

Hindenburg-Krise

Das Demissionsgesuch — Reichspräsident, Reichsverweser oder Monarchie?

Um Hindenburgs Rücktritt

Der Kampf um die Reichsspitze

Paris 2. Juli (Eig. Bericht). Es liegen neuerdings aus zuverlässigen Quellen Nachrichten aus Berlin vor, die fest behaupten, daß der Reichspräsident von Hindenburg sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Der von Altersleiden zermürbte Reichspräsident ist durch die Ereignisse, die ihm nur allmählich bekannt geworden sind, tief erschüttert. Er und seine Umgebung haben den Glauben verloren, daß die Autorität und die Lebenskräfte des Reichspräsidenten noch ausreichen, um irgendwie in die furchtbare Krise aktiv eingreifen zu können. Auch als Reichsverweser für die vielleicht heranziehende Monarchie hält man Hindenburg nicht mehr für geeignet. Was zur Zeit geschieht, liegt alles außerhalb der Willenssphäre des Hindenburgkreises. Ob der Alte bleibt oder gehalten wird, ist für die Männer der Gegenrevolution lediglich eine inner- und außenpolitische Zweckmäßigkeitsfrage.

Papen bleibt Gefangener

Seine Akten beseitigt — Alle Bewegungsfreiheit entzogen

Berlin, 2. Juli (Eig. Bericht). Die Meldungen über eine Flucht des Vizekanzlers von Papen sind falsch. Er befindet sich als Gefangener in Berlin. Zwar ist er nicht in ein Gefängnis eingeliefert worden, aber er wird Tag und Nacht von Bewaffneten Görings überwacht. Jede amtliche Tätigkeit ist ihm untersagt. Alle Akten aus seinem Amtsgebäude und aus seiner Privatwohnung sind entfernt worden und werden nun gründlich untersucht, da man den Nachweis finden möchte, daß von Papen an der Verschwörung beteiligt war. Solange die Untersuchung der Akten dauert, ist Papens Schicksal ganz ungewiß. Vizekanzler ist er jedenfalls zur Stunde nur noch dem Titel nach. Seine Entmachtung ist im Augenblick vollständig.

Schleicher Opfer einer Fälschung?

Saarbrücken, 2. Juli.

Ueber die Gründe der Verhaftung und Ermordung Schleichers werden Einzelheiten bekannt, die die offiziellen Auslassungen verschweigen. Mehrere französische Blätter beschäftigen sich mit dieser Person. Danach zirkulierte am Tage nach der Marburger Rede des Vizekanzlers v. Papen in sogenannten politischen Kreisen Berlins eine „Ministerliste“, die die Mitglieder eines künftigen Reichswehrkabinetts nach einem Sturze Hitlers enthielt. Der Kanzler dieses Kabinetts sollte der Chef der Heeresleitung General von Frick sein, während Schleicher die Reichswehr übernehmen sollte. Diese sogenannte Ministerliste war offenbar ein Fälschungsprodukt. Es scheint aber, daß ihr Bekanntwerden namentlich auch im Ausland, Hitler und Göring einen Vorwand zum Einschreiten gegen Schleicher gegeben hat. Man darf hinzufügen, daß sie selbst diese angebliche Ministerliste nicht ernst genommen haben dürften. Zu fragen bleibt, ob die ganze Piste nicht gerade dort entstanden ist, wo man ein Dokument brauchte, um gegen den Verhafteten vorzugehen.

(Siehe auch 2. Seite.)

Komplot mit Jugoslawien?

Röhms ausländische Pläne

Ueber die ausländischen Verbindungen, die dem erschossenen SA-Chef Röhm in den amtlichen Berliner Verlautbarungen nachgelassen werden, weiß die „Neue Zürcher Zeitung“ zu berichten, daß es sich um Beziehungen zu Jugoslawien handele. Röhm scheint danach bei seinem Besuch in Jugoslawien auf eigene Faust Anknüpfungen getrieben zu haben. Das Tauschobjekt, das er, wie das Zeit-

Neue revolutionäre Epoche

Das stürmische Tempo der deutschen Entwicklung

Adolf Hitler hat seine öffentliche Laufbahn als bezahlter politischer Agent der Reichswehr begonnen. Er beendet sie als ein Reichshändler, der nichts anderes ist als eine Marionette in der Hand des Reichswehrministers und seiner Generale. Wie lange er als Puppe der nun zunächst im Reiche allmächtigen Wehrmacht in der Rolle des „Führers“ durch seinen Blutsumpf waten darf, bestimmen die hohen Militärs.

Der Reichswehrminister von Blomberg hat in einem Erlaß, der in der ganzen Geschichte seinesgleichen sucht, den deutschen Reichskanzler gerühmt, daß er einen Reichsministerkollegen und ältesten Kameraden „persönlich angegriffen und zerschmettert“, also abgeschlachtet hat. Der Mann, dessen Hände noch rauchen vom Blute seiner Freunde und brüderlichen Kumpane, wird der deutschen Jugend als leuchtende Vorbild hingestellt. Mit Schaudern wendet sich die Zivilisation von dieser barbarischen Entartung, die ein Volk mit großer Kulturgeschichte schändet. Nicht einmal die Soldateska, die im Jahre 1908 im Konak zu Belgrad den König Alexander und seine Frau niederschaltete, hat so stolz von ihrer Mordtat gesprochen. Der deutsche Reichskanzler und der deutsche Reichswehrminister, der in General Schleicher einen Kameraden unter den Schlachtopfern der Nordnacht sieht, überbieten sich an freudigen Bekenntnissen zu der Schmach, die sie gemeinsam Deutschland zugefügt haben. Alles, was die Welt je über den deutschen Militarismus gesagt hat, wird angesichts der neuesten Ereignisse und mehr noch auf Grund der amtlichen militärischen Kundgebung von neuem aufwachen und mehr als je glaubt werden. Es ist ein schweres Schicksal für Deutschland.

Ein Regime, das seinen Machtantritt durch die Brandstiftung des Hauses der Volksvertretung beleuchtete und nun durch einen Massenmord ohne Gleichen sich zu behaupten versucht, bleibt ein gefährlicher Unruheherd für die ganze Welt. Seine hehigen Führer werden nie mehr irgendwelches Vertrauen bei zivilisierten Regierungen erlangen können. Zu der politischen, wirtschaftlichen, finanziellen Isolierung Deutschlands wird die moralische hinzukommen, bis neue große Ereignisse Volk und Land entführen.

Das Geschick, das die gleichgeschaltete Presse Deutschlands redigieren darf, singt wahre Jubellieder auf Ereignisse, die Massenschlächter vom Range eines Kürten oder eines Haarmann erleiden lassen könnten. Der, den sie ihren „Führer“ nennen, wird mit Ausdrücken der Bewunderung und der Liebe überschüttet. Die Erschossenen auf Hitlers, Görings und Blombergs Jagdstrecke, die uns dieselbe Presse gestern noch als heroische Gestalten deut-

schen Mannestums rühmte und die ausnahmslos von eben jenem „Führer“ berufen und gehalten wurden, sind nun soziale und amoralische Elemente, moralisch minderwertige Jämmerlinge, Dummköpfe mit krankhafter Veranlagung und Selbstüberschätzung, obskure Persönlichkeiten mit perverter Verschwendungsfucht. Welch ein Gezier wäre losgebrosen, wenn noch vor 3 Tagen, die „deutschfeindliche“ Presse zu der verkommenen Gesindel auch uns zu rechnen beliebt, so von Röhm, Heines, Ernst und Konforten geschrieben haben würde. Es naht die Zeit, in der die korrupte deutsche Presse auch die blutigen Gestalten, die sie heute noch anbetet, wahrheitsgemäß charakterisieren möchte, aber sie wird dann nicht mehr die Gelegenheit dazu haben. Mit den blutbesessenen Führern werden zu Hunderttausenden die feilen Gesellen verschwinden, die dem Banditismus in unserem Vaterland zum Siege verholfen und ihm gedient haben.

Was ist seit Samstag hinter den Exekutionen und Hinfälligen, die noch immer wüten, geschehen? Der deutsche Hochkapitalismus, der deutsche Großgrundbesitz, haben durch ihre Exekutivorgane, also durch die Reichswehr, die Schutzpolizei und die hohe Bürokratie die sozialistischen Strömungen im deutschen Nationalismus niedergeschlagen. Sie wollen gemeinsam das Reich regieren und im Sinne kapitalistischer Reaktion gegen alle sozialistischen Richtungen „Ordnung“ schaffen. Alles, was Besitzvorrechte bedroht fühlte, armet auf. Hitler ist nun offen der gegenrevolutionäre Führer und wird als solcher ausgerufen und byzantinisch umschmeichelt. In dieser Glorifizierung spricht sich die Unruhe der nun mit ungehemmter Brutalität Herrschenden aus. Es fehlt ihnen trotz da und dort inszeniertem Volksjubel die Massenbasis. In Hitler sehen sie den zur Zeit einzigen Mitverschwoeren der Gegenrevolution, der das drohende Chaos aufhalten kann. Zwar ist er aus der Unterwelt aufgestiegen und herrscht mit den Methoden der Unterwelt, aber das ist im Augenblick für die Feudalen aller Art kein Hindernis. Es geht um ihre Macht und um nichts anderes in diesem unglücklichen Deutschland.

Wie diese Nacht stabilisiert werden soll, liegt noch vollkommen im Dunkeln. Nur soviel ist klar, daß über die Machtverteilung in den obersten Schichten der Gegenrevolution selbst die stärksten Meinungsverschiedenheiten herrschen. Der Kampf um die Nachfolge des Reichspräsidenten beginnt. Ob der uralte Herr nun schnellstens durch den Tod abgeht oder demissioniert oder zum Rücktritt gezwungen wird: eine akute Reichspräsidentenkrise ist da. Die Monarchisten und ihre Thronanwärter stehen auf dem Sprung.

(Fortsetzung siehe 2. Seite.)

eines lebenden Vaten, der jugoslawischen Regierung für eine tatkräftige Unterstützung des bedrängten Deutschland angeboten hätte, wäre ein österreichisches Grenzgebiet gewesen, und zwar der mit deutschsprachigen und slowenischen Einwohnern gemischte Teil Südburgenlands an der Nordseite der Karawanken, der im Jahre 1920 zum Abstimmungsgebiet gehört und sich mit überwiegender Mehrheit für Österreich erklärt hatte.

Brüning beteiligt?

London, den 2. Juli 1934.

Eine eigentümlich anmutende Information des Sonntagsblattes „Sunday Referee“ bringt den ehemaligen Reichskanzler Dr. Brüning, über dessen gegenwärtigen Aufenthalt in England viel gerätselt worden ist, in Zusammenhang mit den Ereignissen in Deutschland. Die Reise Brünings sehe in Zusammenhang mit Schleichers Plänen zum Sturze Hitlers. Brüning habe sich an einem Staatsbesuch zum Sturze Hitlers beteiligt und sich dabei der radikalen Nazis bedienen wollen. Auch eine Reise des früheren Zentrumskanzlers Brüning habe in London sondiert, wie auch in Paris sondiert worden sei. Auch eine Reise des früheren Reichskanzlers Dr. Brüning nach Moskau, die das Blatt erwähnt, sehe damit im Zusammenhang.

Die Meldung ist auch in die französische Presse übergegangen. Sie verdient ein großes Fragezeichen. Selbst wenn man annehmen wollte, daß die alten Gegensätze zwischen Brüning und Schleicher — bekanntlich war es Schleicher, der den Kanzler Brüning gestürzt hat — durch die Ereignisse inzwischen überbrückt worden seien, so wäre doch gerade Brüning kaum der Mann, den sich die „radikalen Nazis“ als Führer aussuchen würden.

Zu der Verhaftung und Erschießung des Berliner Gruppenführers Ernst erzählt man noch, daß Ernst in Bremen festgenommen wurde, als er gerade mit seiner Frau eine Hochzeitsreise nach den kanarischen Inseln antreten wollte. Ernst war persönlich nahe befreundet mit dem Prinzen Ferdinand von Hohenzollern, dem ältesten Sohne des ehemaligen Kronprinzen. Die Ermordung von Ernst ist inzwischen amtlich bestätigt worden.

Neue revolutionäre Epoche

Kontinuation von Seite 1.

Reichsverweserschaft oder Kaiserreich? Rückkehr zum monarchistischen Legitimus oder Vorstoß zu einem bonapartistischen Imperatoratum? Alle Tore stehen offen. Nur ein Ausweg zur ruhigen Entwicklung in Deutschland tut sich nirgends auf. Alle werden sich täuschen, die ihn nun erhoffen.

Denn seit Samstag vollzieht sich im Reich eine psychologische Verschiebung. Die Hunderttausende schon erfasst hat und Millionen erreichen und ausführen muß. Bisher galt Adolf Hitler seinen proletarischen Anhängern als der Mann besten sozialistischen Willens, der durch reaktionäre Elemente in seiner Umgebung an großen sozialistischen Taten gehindert werde. Nun schiebt er gerade die nationalsozialistischen Revolutionäre zusammen, wie immer man moralisch auch über sie urteilen mag. Für die einigermassen politisch Geschulten in der SA. und in der NSDAP. ist der offene Uebergang Hitlers zu den kapitalistischen und feudalen Reaktionskräften sichtbar. Die weniger klaren Elemente der Volksmasse werden nun, sobald die Bestäubung des ersten Todesfurchens gewichen sein wird, unter eine gewaltige Woge der Aufklärung von Mund zu Mund gesetzt werden. Daran werden sich Sozialdemokraten, Kommunisten und die nun massenhaft enttäuschten und erweckten SA-Leute gemeinsam beteiligen. Die deutschen Zeitungen sind angefüllt mit Treuehandgebungen für Hitler. Aber wer telegrafisiert ihm? Es sind die hohen braunen Bonzen, die um Amt und Leben zittern. Tief unter ihnen jedoch fluten seit 48 Stunden Heere von verzerrten und betrogenen Nationalsozialisten nach links. Die deutsche Gegenrevolution, die auf ihren Leichenhöfen glaubt triumphieren zu können, zerstört selbst die Massenbewegung, durch die sie gegen Demokratie und sozialen Reformismus zur Macht getragen worden ist. Diese Gegenrevolution kann köpfen und erschlagen, sie kann die sozialen Spannungen mit Haß und Rache erfüllen bis zum Bersten, aber sie zeigt keine Idee und keinen Willen, die deutsche Krise zu entwirren und zu lösen.

Die Not des deutschen Volkes in ihren millionenfachen materiellen und seelischen Leiden besteht mehr denn je, und verbrecherische Politiker, die nichts anderes kennen als Terror und Mord, können die Not nicht lindern. Eines aber haben sie nun erreicht, und wir wollen ihnen diese Feststellung nicht vorenthalten: Die Hitler und Göring und Blomberg haben die letzten Zweifel beseitigt, daß die unermüdlichen revolutionären Kämpfe in Deutschland nur unter entschlossener und furchtbarester Gewalt siegen können. Die Geburtswehen der neuen Gesellschaft, die sich in Deutschland durchdringen muß, werden furchtbarer sein als alles, was uns die Geschichte aus Revolutionen Europas überliefert hat.

Das „dritte Reich“ rast im Blutrasch. Es kann nur noch durch ein Schreckensregiment sich behaupten. Seine „Ruhe“ ist die Todesangst. Die aber wird überwunden werden. Der blutige Samstag ist nicht ein Abschluß, sondern ein Anfang. Eine Entwicklung beginnt, die das Blutregime beseitigen und in schmerzlicher, aber notwendiger Konvolutionen das sozialistische Deutschland erkämpfen wird.

Kurt von Schleicher

Der „soziale General“

Kurt von Schleicher wurde am 7. April 1882 zu Brandenburg a. d. Havel als Sohn eines Offiziers geboren. Seine Familie gehört zum preußisch-westfälischen Kleinadel, hat aber ihren Ursprung in Süddeutschland.

Schleicher wurde im Kadettenhaus Großlichterfelde erzogen und trat mit 17 Jahren als Freiwilliger in das 3. Garde-Regiment zu Fuß, aus dem auch Hindenburg kam, ein, und in dem er 1909 zum Oberleutnant befördert wurde. Nach Besuch der Kriegsakademie wurde er 1911 Hauptmann im Regiment und 1914 zum Großen Generalstab kommandiert, und zwar zur Eisenbahnabteilung, deren Chef Gröner war. Dieser wurde auf Schleicher aufmerksam.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde Schleicher als Leiter des Büros zum Stabe des Generalquartiermeisters kommandiert. Diesen Posten hat er mit kurzer Unterbrechung während des ganzen Krieges innegehabt. In dieser Stellung waren neben rein militärischen Angelegenheiten immer mehr Aufgaben anderen Charakters zu erfüllen. Schleicher löste diese Aufgaben mit Geschick. Als General Gröner Ludendorffs Nachfolger als Chef des Generalstabes wurde, verließ er seinen Mitarbeiter Schleicher in der Obersten Generalsektion wieder in seine Nähe. Hier erlebte Schleicher die Revolution. Mit der Obersten Generalsektion kam er nach Kassel, und dort war er es, dessen Auftreten die Lage für die Regierung überleitete.

Nach Gründung der Reichswehr wurde Schleicher engher Mitarbeiter Hoffers und später Weichers. Er handelte an angelegentlichem, doch wichtigen Dinge. Während des Rappenfusses 1920 und während der Sportplatzunruhen 1921 war er der Verbindungsoffizier des mit der Ausübung der Gewalt betrauten Militärs und der Zivilregierung.

Nach dem Rücktritt Weichers und der Berufung Grönners zum Reichswehrminister ließ Schleichers Einfluss durch seine freundschaftlichen Beziehungen zu seinem Vorgesetzten, nachdem dann im März 1920 das Ministerium im Reichswehrministerium gegründet wurde, wurde Schleicher zum Chef des Postens ernannt. Er handelte trat Schleicher für die Dessenhaftigkeit ins Blickfeld. Trotzdem hat er es verstanden, auch weiterhin mehr hinter den Kulissen zu wirken. Schnell erwarb er den Ruf Grönners als Reichswehrminister im neuen Kabinett von Papen. Damit war sein Auscheiden aus dem Reichswehrverband, doch blieb er „General der Infanterie“.

In der Regierungszeit des Kabinetts von Papen trat er nicht hervor; sein Einfluss war aber außenpolitisch in dem kleinen Rufen der deutschen Vertreter in Genf und auch politisch in der freundschaftlichen Haltung gegen die Nationalsozialisten zu erkennen. Erst als er die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen einsah, wandte er sich Verhandlungen mit den Gewerkschaften zu und übernahm am 2. Dezember 1932 die Leitung der Reichsregierung. Er selbst behielt neben der Reichsministerialität das Reichswehrministerium. Sowohl SPD, KPD und NSDAP, sagten ihm scharfe Deposition an.

Nach wurden Gerüchte über Unstimmigkeiten im Kabinett laut. Das Gerede des Hinterbeimlichens wuchs zur Parodie heran die Ministerialität und nahm Schleicher den Ruf des „sozialen Generals“. Das Bekanntwerden einer Unterredung Hitlers mit von Papen und das Gerücht über Verhandlungen Schleichers mit Gregor Strauer vermehrten

Schleicher und der Quai d'Orsay

Brüning, Wirth und Schacht beteiligt!

London, 2. Juli.

Ueber die Vorgeschichte des deutschen Staatsstreiches weiß das englische Sonntagsblatt „Sunday Releace“ noch einige interessante Angaben zu machen, für die wir ihnen jedoch die volle Verantwortung überlassen müssen. Danach sollen an den Plänen des Generals v. Schleicher auch Dr. Brüning und Dr. Wirth, die beiden früheren Zentrumskanzler, beteiligt gewesen sein. Sowohl der englische Besuch Brünings wie eine geplante Reise Dr. Wirths nach Moskau sollten im Ausland das Terrain landieren helfen.

Weiter soll an diesen Bestrebungen auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht beteiligt gewesen sein. Er soll sich auch mit dem Gouverneur der Bank von England Montagu Norman in Badenweiler getroffen und ihn gefragt haben, ob eine neue deutsche Regierung auf eine englische Anleihe rechnen könne.

In Paris soll ein Vertrauensmann Schleichers sogar im Auswärtigen Amt mit einer maßgebenden Persönlichkeit zu einer Vereinbarung gelangt sein, und zwar auf folgender Grundlage:

SS. und Polizei gegen die SA.

Die Vorgänge in der entscheidenden Nacht

Der Berliner Berichterstatter des Pariser „Le Journal“ gibt als einer der wenigen ausländischen Journalisten Einzelheiten über die blutigen Ereignisse in München, in Wiessee und in Berlin wieder, die im Augenblick nicht nachgeprüft werden können, aber die amtliche Darstellung jedenfalls in manchen Punkten ergänzte. In München hatten sich eine Anzahl von Obergruppen- und Gruppenführern der SA. versammelt und berieten in der Nacht die letzten Einzelheiten der Erhebung, die sich gegen den reaktionären Kurs der Regierung richten sollte. Hierbei blieb jedoch eine Tatsache noch nicht ganz klar, wie weit nämlich die Pläne der Verschwörer gingen. Anscheinend sollte Hitler weiter an der Spitze der Regierung bleiben, er sollte nur gezwungen werden, den Kurs seiner Politik im Sinne der sozialistischen Forderungen der SA. zu ändern. Die SA-Führung war jedoch schon seit längerer Zeit auf Befehl Hitlers und Görings schweigen worden.

Von den Vorbereitungen erhielt Hitler, der gerade in Offen weilt, Mitteilung, und daraufhin begab er sich, wie bereits gemeldet, mit dem Aluzena nach München. Köhm und die anderen SA-Führer hatten indessen damit gerechnet, daß Hitler von Offen aus nach Weihenstephan fliehen würde, wo der Panzerkreuzer „Deutschland“ vom Stapel gelassen werden sollte. Nachdem sich Hitler mit dem dazwischen Anwesenheit Wagner in Verbindung gesetzt hatte, wurde die SS alarmiert, sie umzingelte das Braune Haus und Hitler drang in Begleitung mit den SS-Parten in die Räume, wo die Verschwörer berieten. Der Korrespondent des „Journal“ weiß zu berichten, daß das überaus schnelle Eindringen Hitlers auf die Verschwörer einen niederschmetternden Eindruck gemacht hatte. Hitler soll sein Wort gefaßt haben, sondern er näherte sich den SA-Führern und rief einem jeden von ihnen wortlos die Abschlüsse herunter. Ueber die Einzelheiten der Ermordung der SA-Führer berichtet der Korrespondent des „Journal“ nicht.

Nach in der gleichen Nacht begab sich Hitler in Begleitung von SS-Parten nach Wiessee, wo er Köhm und Heines vorgefunden hatte. In Wiessee sollen sich sehr dramatische

Die künftige deutsche Regierung werde den Status quo Europas respektieren, doch sich vorbehalten, auf friedlichem Wege eine Revision herbeizuführen. Ferner werde Deutschland sich jedes Drucks auf die Abstimmungsberechtigten im Saargebiet enthalten und außerdem bereit sein, in einem liberalen Geiße über die Frage der Saargruben zu verhandeln.

Weiter werde Deutschland keine Bemühungen für einen Anschluß Oesterreichs nicht fortsetzen.

Als Gegenleistung wolle Frankreich grundsätzlich der Rückgabe einiger deutscher Kolonien und dem Reich gewisse wirtschaftliche und finanzielle Zugeständnisse machen. Eine der französischen Forderungen soll übrigens darin bestanden haben, daß Deutschland mit der Sowjetunion sich einigen müsse.

Soweit die Angaben des englischen Sonntagsblattes. Hier dürfte Nichtiges und Falsches durcheinander gemengt sein, zumal was die angebliche Tätigkeit einzelner Persönlichkeiten betrifft.

Sachen abgehandelt haben, wobei Hitler insbesondere Hauptmann Köhm die schwersten Vorwürfe gemacht hatte. Hitler spielte die Rolle des Moralisch-Entwickelten, der seine Empörung über die ihm angeblich unbekanntem pervertierten Reaktionen von Köhm und Heines kundtut gab.

In derselben Nacht in Göring, der gemeinsam mit Hitler die sozialistische Richtung innerhalb der Partei bekämpfte, von Hitler über die Ereignisse benachrichtigt worden.

Nach den Mitteilungen, die Göring zugesagt waren, sollte an der Spitze der SA. Verführung der Gruppenführer von Berlin-Brandenburg, Ernst, stehen. Merkwürdig ist jedoch die Tatsache, daß Gruppenführer Ernst zu dieser Zeit nicht in Berlin weilte, sondern in Bremen posthaft wurde, nicht wo anders er angeblich eine Bergungsfahrt nach Wadaira antreten wollte.

Göring mobilisierte im Gegenatz zu Hitler nicht die SS., sondern alarmierte seine ihm ergebene Polizeitruppe zur besonderen Verwendung in der Führung des Majors Wecke. Diese Truppe besetzte das Stabsgebäude der SA. und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Unter anderem ist der bekannte Stab der Berliner SA. unter Schloß und Riegel gesetzt worden. So kam es, daß die Berliner Bevölkerung ein ungeheures Bild sah. Die Polizei war es, die das Stabsgebäude völlig verschwand. Göring hatte in einem besonderen Brief der Berliner SA. nicht nur das Tragen der Uniform verboten, sondern auch den SA-Leuten unterlag, sich über die Ereignisse zu unterhalten.

Während für den Terror, unter dem Deutschland steht, sind folgende Tage aus dem Bericht des Korrespondenten:

„Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Bevölkerung von den Ereignissen auf Heiße angewandt war. Wenn aber auf den Straßen kaum diskutiert wird, so geschieht das deswegen, weil die Bevölkerung sich im Verlauf der letzten Monate abgewöhnt hat, auf den Straßen zu den politischen Ereignissen Stellung zu nehmen. Ein jeder ist sich bewußt, daß eine Stellungnahme zu den Ereignissen für ihn gefährlich sein könnte.“

die politische Benutzung. Der für den 7. Februar festgesetzte Reichstagsauflösungstermin mußte den Sturz der Regierung bringen, wenn nicht vorher die Diktatur erklärt wurde. Aber schon am 2. Januar 1933 trat Schleicher zurück, und der Reichspräsident übertrug am 30. Januar die Regierung der nationalen Konzentration Hitler von Papen-Steiner.

Schleicher hatte mit 49 Jahren die achteidene Frau seines Vaters, Elisabeth von Schleicher, eine Tochter des Generals der Kavallerie a. D. v. Hennings, geheiratet.

Eine „christliche“ Stimme

„Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen“

Die „Germania“ sagt zu den Ereignissen, die anscheinend auch dem Führer der Berliner Katholiken Dr. Klausener das Leben gekostet haben:

Die Auftritte, an der Spitze der Stabschef Köhm, sind verhaftet worden. Wo sie Widerstand zu leisten versuchten, wurde um so entschiedener zugegriffen.

Wir können hinzufügen, daß in diesem Augenblick sich jeder deutsche Volksgenosse die Aufforderung des neuen Stabschefs zu eigen macht, und daß es jedem einzelnen ein Bedürfnis ist, dem Führer unverzüglich die Treue zu geloben in diesen schweren Stunden, wo es sich darum handelt, den unter allerartigen Schwürigkeiten beanspruchten, vom Ausland mit höchstem Geduld und Verantwortung zu haben des neuen Staates gegen anstehende Schwierigkeiten, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zu lösen und weiter durchzuführen.

Die Redewendung der aufrührerischen Elemente hat sich ohne Aufheben vollzogen. Das Straßenbild Berlins trug den ganzen Tag über normale Ruhe. Aus dem Reich wird daselbe berichtet. Ueberall herrscht vollständige Ruhe und Ordnung. In Benutzungen liegt keineswegs Gefahr vor.

Ley säuft weiter

Auch Streicher bleibt in hohen Ehren

Wie Hitler „säubert“, ersieht man aus folgenden Meldungen:

München, 2. Juli. Der Stabsleiter der SA. und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley sprach bei einem Appell der politischen Leiter des Gaués Köln-Nachen. Er erklärte, daß Adolf Hitlers Tat von gestern dem Volke, der Partei und Deutschland jenen gewaltigen revolutionären Impuls wiedergegeben habe, der notwendig sei, um Deutschland zu der Größe emporzuführen, wie es das Schicksal fordere.

Dr. Ley ist der Schüler, der aktiv an dem Eifersüchtigen- und Melancholischen in Nachorath beteiligt war, das zwei Nazis führten, darunter Nachow, das Leben kostete. Ley ist das Subjekt, dessen ganze Vergangenheit mit Schiedungen, Korruptionen und Ritualmordschwindel erfüllt ist. Er ist und bleibt Hitlers treuer Palatin.

Dasselbe gilt von dem Pornografen Streicher, der eben erst dem Stabschef Köhm die kränklige SA. in Parade vorführte. Auch er ist der „Säuberungsaktion“ entgangen. Man sieht, wie Hitler säubert...

Berlin, 2. Juli. Nach einer amtlichen Mitteilung hat die Säuberungsaktion am Sonntagabend ihren Abschluß gefunden. Somit hat der gesamte Angriff zur Wiederherstellung und Sicherung der Ordnung in Deutschland 24 Stunden gedauert. Im ganzen Reich herrscht völlige Ruhe und Ordnung. Das gesamte Volk steht in unerschütterter Begierde hinter dem Führer.

Ein Milloser stammelt

Seldtes Aufruf

Berlin, 2. Juli. Der Bundesführer des „Stahlhelm“, Reichsarbeitminister Seidte, hat folgenden Aufruf erlassen:

Angesichts der schweren Schicksalsstunde, die alle deutschen Volksgenossen und mit ihnen meine alten Kameraden erleben, wie ich darauf bin, daß Würde, Ruhe und Gerechtigkeit gerade den alten Kameraden gelte. In Träne zum Führer, zum Reichspräsidenten und zum Staat werden wir immer unanwendbar dabei sein. Immer gilt es für uns das Wohl des Staates, das das höchste Gesetz ist. In dieser Zeit gehört auf die Straße nur die Uniform der Staatsgewalt. Ich ordne daher für den „Stahlhelm“ mit sofortiger Wirkung an, daß bis auf Befehl das Tragen der Uniform unterscheidet.

Oell Hitler! Seidte.

Was [s] e'ngentlich in Deutschland er'aubt?

Goebbels erklärte in seiner Rundfunkrede vom 1. 7. 1934: „Wir sind weit davon entfernt, kleinliche Redereien und Härteleien, die nun einmal in der Natur vieler Menschen liegen, allzu traglich zu nehmen.“

General Göring in seinem Tagesbefehl vom 1. 7. 1934 an die SA.: „Der Führer hat die schwersten Maßnahmen gegen diejenigen befohlen, welche die Ausführungen kritisieren, die auf seinen Befehl ergriffen wurden.“

Die blutigen 24 Stunden

Eine Chronik vom 30. Juni zum 1. Juli

Der Blutsäufer!

Die Welt schreit vor Entsetzen auf. Zwölf hohe Staatswürdenträger ermordet (soviel wurden bis jetzt zugegeben), darunter drei Männer von weltbekanntem Namen, ferner eine Frau — so sieht es aus, wenn Hitler sein Personal wechselt. Ein Bluthund rast. Es scheint, daß er Röhm und Heines vor seinen eigenen Augen niederschleihen ließ. Das ist nicht mehr Energie, das ist auch nicht mehr Brutalität, das ist Blutrausch.

Wer die entsetzlichen Vorgänge in Deutschland richtig verstehen will, darf nicht vergessen, daß der Beruf von Mördern das Morden ist. Er muß sich vor Augen halten, daß das Element von Kriechtieren der Sumpf ist. Und vor allem muß er stets daran denken, daß das Geschäft von Lügnern das Lügen ist.

Nord, Sumpf und Lüge — das sind die Kennzeichen der deutschen Tragödie, die sich soeben abgepielt hat und die vermutlich noch nicht zu Ende ist. Wenn wir früher schrieben, daß das Nazifolter auf Nord aufgebaut ist, dann waren das angeblich Ozeumärchen. Wenn wir feststellten, daß Hitlers brauner Staat durch und durch von Korruption zerfressen ist, dann war das böswillige Geze. Und wenn wir der Wahrheit gemäß sagten, daß die entscheidenden Stellen des braunen Staatswesens von moralisch verkommenen Menschen besetzt sind, dann hießen wir böswillige Schänder und Schmäher Deutschlands.

Nun stellt sich heraus, daß wir weit mehr recht hatten, als wir selbst ahnen konnten. Adolf Hitler selbst hat durch sein Blutbad und durch dessen zwölf Punkte umfassende „Rechtfertigung“ ein Bild des „dritten Reiches“ gezeichnet, von dem sich jeder anständige Mensch mit Grauen abwendet.

Der deutsche Reichskanzler soll sich keinen Illusionen hingeben: in den Augen der Welt hat er seinen Kredit verspielt. Sie mag seine blutige Energie, seine Hysterie mit Grauen und Widerwillen anerkennen. Aber es gibt nichts menschlich Gemeinsames mehr mit einem Staat, der nur durch zwölffachen Mord regiert werden kann, und mit einem Staatsmann, der ohne zwölffachen Mord vielleicht heute schon ein erledigter Mann wäre.

Er klagt jetzt, daß die SA-Führung ein einziger großer Schweinehügel gewesen sei. Wenn dieser Schweinehügel, wie die Dinge heute liegen, wirklich nur durch zwölffachen Mord hätte gereinigt werden können, dann wäre der Hauptschuldige Adolf Hitler selbst; denn er hatte es in der Hand, schon vor Jahr und Tag durchzugreifen. Er klagt heute über unverantwortliche Schlemmereien, über Luxusautos und Diners, über unwürdiges Benehmen von SA-Führern in der Öffentlichkeit; er schimpft darüber, daß die braunen Helden sich öffentlich betrinken, randalfieren „oder gar Exzesse veranstalten“. Aber welches Recht hat gerade Hitler, solche Vorwürfe zu erheben? Reist er nicht selbst auf seinen Vergnügungsfahrten mit sechs Luxusautomobilen durchs Land? Ist er nicht selbst der Mann, der ständig unterwegs bei Besichtigungen und Ausflügen und fast nie an seinem Schreibtisch in der Reichskanzlei zu finden ist? Und ist der unwürdigste und lächerlichste Träger eines widerlichen Prunks nicht gerade der Mann, mit dessen Hilfe er jetzt Röhm und seine Kameraden ins Jenseits geschickt hat? Gegen den traut er sich freilich kein Wort zu sagen, weil er ohne ihn im Augenblick verloren wäre. Es ist einfach feige Heuchelei, den SA-Führern Prunk und Luxus vorzuwerfen, solange das oberste Vorbild dieses Luxus, Hermann Göring, unter dem Beinamen Lomotto-Hermann erster Würdenträger des Reiches ist.

Die übelste Scheinheiligkeit offenbart sich aber in den Klagen über die sexuelle Korruption der SA. Hier ist ein furchtbares Unheil in der deutschen Jugend längst angedreht worden und nicht mehr gutzumachen. Wenn Hitler der Welt weis machen wollte, daß er diese Dinge nicht oder nicht im ganzen Umfang gewußt habe, dann müßte man ihn für außerordentlich dumm halten. Er hat den Schmutz natürlich genau gekannt. Vor einigen Jahren bereits erschien bei ihm eine nationalsozialistische Deputation unter Führung des Grafen Reventlow und beklagte sich über die privaten Liebhabereien des SA-Chefs Röhm. Hitler erwiderte zynisch, ihm sei es ganz wurscht, ob einer so oder so . . . nun folgte ein nicht wiederzugebendes Wort.

Rein, Adolf Hitler soll sich nicht vor der Verantwortung für das von ihm verschuldete Unheil drücken können, und wenn er jetzt zehnmal „Halte den Dieb!“ schreit.

Adolf Hitler ist es, der die deutsche Jugend diesen pervertierten Rüstlingen als Lustknaben ausgeliefert hat. Adolf Hitler ist es, der mit einer korrupten und blutdürstigen SA-Clique eine Schreckensherrschaft über Deutschland angedreht hat. Adolf Hitler ist es, der die Romdys zu Herren im Lande gemacht hat und die wirklich sozialen Elemente des Volkes unter ihren Stiefelablag brachte. Adolf Hitler ist es, der Mörder als Polizeipräsidenten einsetzte und ihnen Hunderttausende von anständigen Gegnern in den Konzentrationslagern als Beute vorwarf. Adolf Hitler ist es, der der deutschen Jugend den Nord am politischen Gegner als Ideal gepredigt hat und ihn ihr jetzt als Beispiel vorführt.

Wir können wirklich froh sein, daß bis heute im Saargebiet noch andere Methoden herrschen. Vielleicht überlegen es sich sogar Herr Röbling und Herr Pirro, ob es nicht doch besser ist, in Ehren und mit heilen Knochen abgelagt zu werden, als sich ermorden lassen zu müssen, wenn dem Führer die Nase nicht mehr paßt. Der weitaus größte Teil der Saarbevölkerung dürfte den von der „deutschen Front“ bisher beklagten „Terror“ der Regierungskommission den gegenwärtigen deutschen Regierungsmethoden jedenfalls vorziehen.

Die ermordeten SA-Führer An der Spitze Röhm

Berlin, den 1. Juli 1934.

Amlich wird folgendes gemeldet:

Der ehemalige Stabschef Röhm hat sein Verbrechen gegen den Staat und seine Untreue gegen den Führer mit dem Tode gesühnt.

Obergruppenführer v. Bose hat sich, als er verhaftet werden sollte, erschossen.

Weiter haben ihr Komplott gegen die Staatsicherheit und gegen den Führer mit dem Tode gesühnt:

Gregor Strasser, Polizeipräsident Heines, Breslau, Ministerpräsident von Sachsen, v. Killinger, Obergruppenführer August Schneiderhuber, München, Gruppenführer Karl Ernst, Berlin, Gruppenführer Wilhelm Schmidt, Gruppenführer Hans Gann, Sachsen, Gruppenführer Peter v. Hengedre, Pommern, Standartenführer Hans Erwin Graf Sprell, München.

„Röhm wurde daraufhin . . .“

Killinger nicht erschossen!

Berlin, 1. Juli.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet folgendes:

Dem ehemaligen Stabschef Röhm ist Gelegenheit gegeben worden, die Konsequenzen aus seinem verräterischen Handeln zu ziehen. Er tat das nicht und wurde daraufhin erschossen.

Während das gleiche Büro am Samstag gemeldet hatte, daß der sächsische Ministerpräsident Manfred von Killinger erschossen worden sei, wurde am Sonntagabend durch Rundfunk diese Meldung widerrufen und erklärt, Killinger sei nicht erschossen und bleibe auch im Amt. Die erste Falschmeldung wäre unverständlich. Vielleicht hat Killinger auf der Nordseite gestanden, ist aber noch rechtzeitig zu Kreuze gekommen. Darüber werden die nächsten Tage Aufklärung bringen.

Interessant ist auch die Tatsache, daß der gleiche Rundfunk die Ermordung des Reichsbankpräsidenten Schacht dementiert. Eine Nachricht von der Ermordung Schachts war weder uns noch andern Blättern bekannt geworden.

Die Verteidigung der Morde „Röhm trat mit Schleicher in Beziehung“

München, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Seit vielen Monaten wurde von einzelnen Elementen versucht, zwischen SA und Partei sowohl wie zwischen SA und Staat Risse zu treiben und Gegensätze zu erzeugen. Der Verdacht, daß diese Versuche einer beschränkten, bestimmt eingestellten Clique zuzuschreiben sind, wurde mehr und mehr bestätigt. Stabschef Röhm, der vom Führer mit seltenem Vertrauen ausgestattet worden war, trat diesen Erscheinungen nicht nur nicht entgegen, sondern förderte sie unzweifelhaft. Seine bekannte unglückliche Veranlagung führte allmählich zu so unerträglichen Belastungen, daß der Führer der Bewegung und Oberste Führer der SA selbst in schwerste Gewissenskonflikte getrieben wurde. Stabschef Röhm trat ohne Wissen des Führers mit General Schleicher in Beziehungen. Er bediente sich dabei neben einem anderen SA-Führer einer von Adolf Hitler schärfstens abgelehnten in Berlin bekannten obskuren Persönlichkeit. Da diese Verhandlungen endlich — natürlich ebenfalls ohne Wissen des Führers — zu einer unwürdigen Nacht bzw. deren Vertretung sich hinstrichen, war sowohl vom Standpunkt der Partei wie auch vom Standpunkt des Staates ein Einschreiten nicht mehr zu umgehen.

Planmäßig provozierte Zwischenfälle führten dazu, daß der Führer heute nacht um 2 Uhr, nach der Besichtigung von Arbeitslagern in Bestalen, von Bonn aus im Flugzeug nach München flog, um die sofortige Absetzung und Verhaftung der am schwersten belasteten Führer anzuordnen. Der Führer begab sich mit wenigen Begleitern persönlich nach Bielefeld, um dort jeden Versuch eines Widerstandes im Keime zu ersticken. Die Durchführung der Verhaftungen zeigte moralisch so traurige Bilder, daß jede Spur

Der deutsche Massenmord hat aber auch noch eine tiefere Bedeutung. Bisher hat das braune System seine Bluttaten eifern abgelehnt, denn sie richteten sich fast ausschließlich gegen Marxisten und Juden. Heute beginnt gewissermaßen eine neue Ära der politischen Schlächtereien. Heute wird der Mord offen verkündet, damit alles in lähmendem Entsetzen erstarrt. Hitlerdeutschland tritt in die Periode der offenen Blutherrschaft ein.

Es ist zugleich die Periode der offenen, höhnischen, eisigen Reaktion. Der Traum vom Sozialismus ist ausgeträumt. Wir wehren uns gewiß dagegen, daß man einen jetzt ermordeten Mörder wie Heines zum Sozialisten und zum Opfer seiner Gewinnung stempelt. Aber schon der ermordete Röhm hatte sich, bewußt oder unbewußt, zum Sprecher der sozialistischen Gefühle seiner Mannschaft gemacht. Weltfremdlich werden jetzt die persönlichen Väter der Ermordeten als Licht gezerrt, die man solange deckte und verschwieg; man will von der sehr ersten sozialen Unruhe ablenken, aus der Röhm's Verhöhnung entsprang. Aber die Wahrheit springt in die Augen, wenn man sich die Liste der Opfer genau anschaut. Die bedeutendste Gestalt unter den Toten ist Gregor Strasser, der einstige Führer des sozialistischen Flügels der NSDAP, der sich vor anderthalb Jahren von Hitler trennte, weil er dessen Katastrophenkurs nicht mehr mitmachen

Schleicher und seine Frau Bestialisch im Senatorium getötet

Berlin, den 30. Juni 1934.

Das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit, daß die Gestapo auf Befehl Görings in die Wohnung Schleichers eingedrungen ist. Offenbar auf Anweisung Görings ließ sich die Gestapo dazu verleiten, den General und seine Frau ohne irgendwelche nähere Erklärungen abzugeben, einfach niederzuschleichen. Natürlich wird von den braunen Schergen die Meldung verbreitet, daß Schleicher und seine Frau sich mit der Waffe in der Hand zur Wehr gesetzt hätten. Das ist eine ebensolche Lüge, wie die frühere Behauptung, daß Schleicher und Röhm Selbstmord begangen hätten.

Ministerialdirektor Klausener

Der Mord am Leiter der Katholischen Aktion

Der Führer der Katholischen Aktion in Berlin, Ministerialdirektor Klausener, der intime Mitarbeiter des katholischen Bischofs von Berlin, ist auf Befehl Hitlers von einer in seine Wohnung eindringenden Streife erschossen worden. Die amtliche Meldung darüber sucht den Tatbestand zu verschleiern, indem sie behauptet, Klausener habe sich einer durch Hitler angeordneten Hausdurchsuchung widersetzt und habe deshalb erschossen werden müssen. In Wirklichkeit liegt hier glatter vorbedachter Mord vor.

Der Klausener, den Führer der Katholiken Berlins, kennt und die Arbeit dieses Mannes seit Jahren beobachtet, weiß, wie fern ihm jeder gewalttätige Widerstand gelegen hat. Das wird uns insbesondere auch die inwärtigen gleichgeschaltete ehemals katholische Saarbrücker Landes-Zeitung, mit der er in sehr guter Beziehung stand, bestätigen können und — hoffentlich morgen auch bestätigen. Oder sollten wir uns irren? Sollte immer noch die Angst vor der nationalsozialistischen Gewalttat und die Hörigkeit gegenüber den nationalsozialistischen Propagandafonds härter sein als das katholische Gewissen? Wir werden sehen!

Im übrigen beweist dieser Mord an Klausener nur erneut die Geste von uns schon gebrachte Meldung, daß der Kulturkampf gegen die Katholiken trotz der vorerstrigten Meldung über eine angebliche Entspannung und Einigung zwischen Episkopat und Hitler weitergeht.

von Mitleid schwinden mußte. Einige dieser SA-Führer hatten sich Lustknaben mitgenommen. Einer wurde in der ekelhaften Situation aufgehängt und verhaftet. Der Führer gab den Befehl zur rückförmigen Ausrottung dieser Pestbeule. Er will in Zukunft nicht mehr dulden, daß Millionen anständiger Menschen durch einzelne krankhaft veranlagte Welen belastet und kompromittiert werden.

Der Führer gab dem preussischen Ministerpräsidenten Göring den Befehl, in Berlin eine ähnliche Aktion durchzuführen und dort insbesondere die reaktionären Verbündeten dieses politischen Komplotts auszuheben. Mittags 12 Uhr hielt der Führer vor den in München zusammengekommenen höheren SA-Führern eine Ansprache, in der er seine „unerhörliche Verbundenheit“ mit der SA betonte, zugleich jedoch den Entschluß verkündete, disziplinlose und ungehörige Subjekte sowie unloyale oder „krankhaft veranlagte Elemente“ von jetzt ab unbarmherzig auszurotten und zu vernichten. Er wies darauf hin, daß der Dienst in der SA Ehrendienst sei, für den Jehntausende braver SA-Männer die schwersten Opfer gebracht hätten. Er erwartete von dem Führer jeder SA-Einheit, daß er sich dieser Opfer selber würdig erweise und in seinem Vaterlande als Vorbild lebe.

Er wies weiter darauf hin, daß er jahrelang Stabschef Röhm vor schweren Angriffen gedeckt habe, daß aber die letzte Entwicklung ihn zwingt, über jedes persönliche Empfinden das Wohl der Bewegung und damit das des Staates zu stellen, und daß er vor allem jeden Versuch, in lächerlichen Zirkeln ehrgeiziger Naturen eine neue Umwälzung zu propagieren, im Keime ersticken und ansrotten werde.

Sein eigener schrecklicher Tod gibt ihm noch nachträglich auf eine furchtbare Weise recht. Denn mit einem Schlag hat der hitlerische Nationalsozialismus heute den letzten läugerischen Schleier eines angeblichen Sozialismus abgeworfen und steht vor der Welt da als die Verkörperung der sinnlosen, ideenlosen Gewalt, der zu ihrer Selbstbehauptung jedes Mittel recht ist.

Bevor Hitler zu seinem politischen Selbsttest nach München abflog, ließ er sich in Essen zusammen mit Herrn Krupp von Bohlen und Dalbach fotografieren. Der Schwerindustrielle dürfte von Hitlers blutigen Plänen nichts gewußt haben. Aber er wußte sicher bereits, daß Hitler sich für die Reaktion und gegen den Sozialismus entschieden hatte.

Strasser tot, Röhm tot, Schleicher tot — der Sozialismus in den Reihen der NSDAP ist mit dem Revolver abgetan. Die Reaktion hat freie Bahn in Deutschland, sie geht an ihr Geschäft, und dies Geschäft ist der Mord.

Aber das Volk lebt. Es wird diesen Mord nicht vergessen, und es wird vielleicht noch durch viele folgende Morde daran erinnert werden. Und wenn die Mordserie weiter rast, dann wird sie sich früher oder später ihr Opfer unter denen suchen, die heute noch die Henker sind.

Hitler reißt Adselstücke ab

So fand er angeblich seine Kameraden . . .

München, 30. Juni. Ueber die Aktion Adolf Hitlers meldet die N.S.Z. noch weiter von einem Augenzeugen: Der Führer wollte in Offen angeblich zur Besichtigung von Arbeitsdienstlagern um die Verschwörer in Ruhe zu wiegen. Um 2 Uhr nachts floh er nach München und hörte bei seiner Ankunft um 4 Uhr nachts auf dem dortigen Flugplatz, daß die dortige S.A. in derselben Nacht unter der Parole alarmiert worden sei: Der Führer ist gegen uns, die Reichswehr ist gegen uns, S.A. herauf auf die Straßen. Der bayerische Innenminister hatte inzwischen die Obergruppenführer Schneidhuber und Schmidt gemahnt, ihnen den Befehl entzogen. Die Leute wurden verhaftet. Hitler rief den Leuten selbst die Schlüsselstücke von der Uniform. Er fuhr dann weiter nach Röhms Landhaus in Wiessee, drana in das Haus mit seinen Mannschaften ein. Röhms fügte sich wortlos und ohne Widerstand und ließ sich verhaften. Im gegenüberliegenden Zimmer wachte Heines, Obergruppenführer Schlessens. Den Eintretenden bot sich ein schamloses Bild dar. Heines lag mit einem hemmungslos ängstlichen Gesicht. Die widerliche Szene bei der Verhaftung läßt sich nicht beschreiben. Sie wirkt ungläubliche Schlaglichter auf die Leute in der Umkleekabine des bisherigen Stabsheims. Mit Röhms wurde der größte Teil seines Stabes verhaftet. Eine ganze Reihe von S.A.-Führern wurden auf der Straße und in München aus den Augen heraus verhaftet.

Wer ihn alles begleitete

Der überaus mutige Führer

Soarbrücken, den 2. Juli 1934.

Der Propagandaapparat des „dritten Reiches“ verleiht die schenklischen Verdienste des Weizsäckers als ein Wunder des entschlossenen Mutes und tapferen Selbstopferung des Führers hinzuzusetzen. Die bis jetzt verbreiteten Meldungen geben erträglichweise die Möglichkeit, dem vom Führer aufgetragenen „Mut“ ein wenig nachzugehen.

Die Reichspressestelle der NSDAP. schildert in ihrer Meldung vom 30. Juni, das unerhörte tapfere Verhalten Hitlers bei dem Ueberfall auf Röhms und Heines. Es heißt in dieser Meldung wörtlich:

„Der Führer begab sich mit wenigen Begleitern persönlich nach Wiessee, um dort jeglichen Versuch eines Widerstandes im Keime zu ersticken.“

Propagandaminister Goebbels hat in seiner gestrigen Rundfunkansprache über diese Situation folgende Schilderung gegeben:

„Außer seiner regulären SS-Begleitung dürfen noch seine treuen Kameraden Bräuner, Schaub und Säcker sowie der Reichspresschef der NSDAP, Dr. Dietrich und ich mitfahren.“

Hier ist zu den wenigen Begleitern bereits die städtische SS-Wache hinzugefügt.

Der ganze Nimbus zerfällt aber vor der Darstellung, die der Sonderberichterstatter des „Journal“ in der Nummer vom 1. Juli seines Blattes darüber gibt. Es heißt dort:

„Dann rief der Führer in sein Auto mit seiner Begleitung, die durch Reichswehrsoldaten verstärkt worden war und fuhr zur Villa am Wiessee, wo Hauptmann Röhms wohnte.“

Um einige im tiefsten Schlaf liegende S.A.-Führer mit ihren Pistolen zu verhaften, zieht der tapfere Führer mit seiner SS-Wache, einer Reichswehrabteilung und seinen Freunden los.

Wahrheit kein Heldentat!

Abonniert die „Deutsche Freiheit“

Zahlreiche standrechtliche Erschießungen

Göring verbietet jede Kritik — SA. darf nicht mehr zusammentreten Weiter ohne Uniform und ohne Waffen

Berlin, den 2. Juli 1934.

Im Laufe des Sonntag sind zahlreiche standrechtliche Erschießungen in Berlin, München und anderen Orten innerhalb der SA. vorgenommen worden. Die Namen der Erschossenen werden zur Zeit noch nicht bekanntgegeben. Die Bekanntmachung soll aber im Laufe des kommenden Tages erfolgen. Besonderes Aufsehen erregt die Tatsache, daß unter den Erschossenen sich eine Anzahl von Polizeibeamten befinden.

Berlin, 2. Juli.

Die von vornherein schwächliche Stellung des neu ernannten Obersten SA-Chefs Luge ergibt sich aus dem Vorgehen Görings gegen die SA. in Berlin. Nicht Luge, sondern Göring hat folgenden Erlass herausgegeben:

1. Untersagt ist jede Kritik, die sich mit der Erschießung der Gruppenführer befaßt, auch jede Kritik über die Maßnahmen des Führers.
2. Nichtbefolgung dieses Verbots hat schwerste Strafe zur Folge.
3. Die Beurlaubung der SA. für den Monat Juli wird aufrechterhalten.
4. Das Tragen der Uniform und des Ehrenrockes ist streng untersagt.
5. Die Standartenführer halten sich auf Abruf bereit.
6. Die inhaftierten Gruppenführer bleiben weiter in Haft. Die unschuldig Inhaftierten haben sich bei den Verurteilten zu bedanken.

7. Jeder Versuch der SA., zusammentreten, wird streng bestraft.

8. Der Polizeigeneral Daleque wird oberster Führer der SA. von Berlin-Brandenburg.

Da pfeift ein anderer Wind. Die SA. wird einem höheren Polizeiführer unterstellt und zur Bedeutungslosigkeit dadurch herabgedrückt, daß sie nirgendwo zusammentreten darf. Die SA. wird degradiert.

Wer daran noch zweifeln sollte, der mag die Goebbels-Rede, die gestern abend über alle deutschen Sender gegeben wurde, noch einmal aufmerksam durchlesen. Mit unmißverständlicher Deutlichkeit erklärt Goebbels im Einverständnis mit Hitler:

„Der SS. und ihrer Führung gebührt höchstes Lob und der Dank der Nation für ihre vorbildliche Treue und Disziplin, die sie, wie so oft schon, in schwierigen Situationen, auch hier wieder bewiesen hat.“

Wohlgemerkt, nur der SS. wird gedankt, von der SA. kein Wort. Der Traum der SA. ist ausgeträumt.

Papens engste Mitarbeiter

Oberregierungsrat v. Bose und Herrenklub-Mitglied v. Tschirsch erschossen

Berlin, 1. Juli (Sig. Bericht.)

Papens engster Mitarbeiter, der Oberregierungsrat von Bose, Leiter der Bizekanzlei des amtlichen Büros des Bizekanzlers des „dritten Reiches“, ist erschossen aufgefunden worden. Die amtliche Darstellung darüber gibt „Selbstmord“ an und behauptet, es habe in der Bizekanzlei des Herrn von Papen und insbesondere in den Amtsräumen des Herrn von Bose eine Untersuchung stattfinden müssen, bei der sich Herr von Bose selbst erschossen habe. Wahrscheinlich dürfte es sich mit diesem „Selbstmord“ ähnlich verhalten wie mit dem angeblichen „Widerstand“ des Katholikensführers Manjener.

Auch einer der engeren Freunde des Herrn von Papen aus dem Herrenklub, Herr von Tschirsch, ist tot aufgefunden worden. Der amtliche Bericht behauptet auch bei ihm „Selbstmord“. Aber man geht wohl nicht sehr in der Annahme, daß Herr von Tschirsch der gleichen Methode zum Opfer gefallen ist, wie Herr von Schlicher und dessen Frau. Im Zusammenhang damit behauptet die Gestapo Görings,

daß die „Rebellen“ angedroht mit Sowjet-Rußland landesverräterische Beziehungen angeknüpft haben sollten. Diese Meldung mit der Kennzeichnung „Polyschwehenscheit“ ist natürlich allzu durchsichtig, um irgendwelchen Glauben zu finden oder zu verdienen.

Papen

Wie lange noch?

Ueber den Aufenthalt Papens herrscht immer noch Unklarheit. Das Hitler-Regime läßt die Meldung verbreiten, daß Herr von Papen aus der Schutzhaft zwar entlassen sei, aber seine Wohnung nicht verlassen dürfe und unter Polizeiaufsicht stände.

Sonntagsabend wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Reichsbizekanzler von Papen nicht mehr lange im Reichskabinett verbleiben werde. Er soll unter allen Umständen ausgeschifft werden. An seine Stelle soll in Anerkennung für seine schwebliche Mitarbeit, Göring treten.

Ernst Röhm's Glück und Ende

Ernst Röhm, Schöpfer und Führer der SA., ist, wie jetzt amtlich zugegeben wird, von seinen bisherigen Kameraden kraft Befehls von Adolf Hitler ermordet worden. Sein abenteuerliches Leben hat ein nicht weniger abenteuerliches Ende gefunden.

Röhm wurde am 28. 11. 1887 als Sohn eines bayerischen Eisenbahnbeamten geboren. Er absolvierte 1906 das Gymnasium in München und schlug dann die Berufswahlbahn ein. Bei Kriegsausbruch Leutnant und Adjutant eines bayerischen Infanterieregiments, wurde er während des Krieges Oberleutnant, Kompanieführer und schließlich Hauptmann. Nach einigen Verwundungen wurde er zum Generalstab kommandiert. Nach Ausbruch der Revolution von 1918 nahm er nicht, gleich vielen seiner Standesgenossen, seine Entlassung aus dem republikanischen Heere, sondern diente in ihm unbefugten weiter.

Die deutsche Republik akute selbstverständlich nicht, wenn sie in Röhm beschäftigte und bezahlte. Röhm's Tätigkeit als Adjutant einer republikanischen Infanteriebrigade wurde unterbrochen, als er sich dem gegenrevolutionären Freikorps Epp anschloß, einer Soldatentruppe die der heutige Hitlerstallhalter von Bayern, General von Epp, führte. Mit diesem Freikorps befehligte sich Röhm an der „Befreiung“ Münchens. Nach Münchens Einnahme arbeitete er unter der sozialistischen Regierung Hoffmann in der Münchener Stadtkommandantur im Sinne der Gegenrevolution und betätigte sich bei der militärischen Aufhebung der bayerischen Einwohnerwehren, die dem deutschen Reich in der Folge so viel außerpolitische Schwierigkeiten bringen sollte. Schließlich trat er wieder zu dem inzwischen zur „Schützenbrigade“ gewordenen Freikorps Epp zurück und wirkte mit ihm als Beiführer Deutschlands im Umherziehen.

Als im Jahre 1920 der Kapp-Putsch ausbrach, marschierte er mit dem Freikorps in das Ruhrgebiet ein, um den Widerstand der Arbeiter gegen die hochverräterischen Putschisten niederzuhalten. Die Entlassung Severings als Staatskommissar für das Ruhrgebiet durch die Reichsregierung der Republik konnte damals diesem Spuk noch ein Ende bereiten. Nunmehr fand sich Röhm zur republikanischen Reichswehr zurück und die deutsche Republik nahm ihn wieder auf und beschäftigte ihn im Generalstab des Bezirkskommandos 7 zu München. Röhm selbst hat sein damaliges Wirken in einem Buch ausführlich geschildert, dem er bezeichnender Weise den Titel „Die Geschichte eines Hochverräters“ gab (München 1929). Seine Tätigkeit war in der Tat ein einziger fortwährender Hochverrat gegen die deutsche Republik, deren Gedächtnis er sich aber nicht schämte.

Röhm's hochverräterische Tätigkeit hatte das Ziel der Ermordung Hitlers zum politischen Führer. Röhm kam zur nationalsozialistischen Arbeiterpartei, als diese noch ein Gruppen von beiläufig 40 Mann war und er war bald, wie Konrad Heiden sagt, „der zielbewusste Organisator der zahlreichen Wehren, Freikorps und Bände, die

aus Bayern ein Heerlager gegen die „marxistische“ Republik und ihre Berliner Regierung machen wollten“. Die Sturmabteilungen der NSDAP, die Brigade Ehrhard, der „Bund Oberland“, die „Freiwilligenverbände“, die „Reichsflagge“ und alle die sonstigen Verbände und Verbündeten, die damals das politische Leben Deutschlands anführten, hatten in Röhm einen Förderer und Führer.

Geheime Hochverratsdokumente der Hitlerpartei lagen wahrhaftig in Röhm's Büro der republikanischen Reichswehr. Das andererseits die Hitlerpartei an Geheimnissen über die Reichswehr wissen wollte, erfuhr sie von Röhm. Wegen den damals noch lediglich verfassungsmäßig deutschen Offizieren, die Standesorganisation der deutschen Offiziere, gründete Röhm den „Nationalverband deutscher Offiziere“, dessen wichtigster Zweck es war, die aktiven und pensionierten Offiziere der Wehrmacht zusammenzuführen und sie gegen die Weimarer Verfassung aufzufahren. Die Republik beschäftigte und zahlte ihn weiter. Als er schließlich gegen die Münchener sozialdemokratische Meißner vom 1. 6. 1923 bewaffneten Widerstand der sog. „Kampfbünde“ eigenmächtig organisierte, unter der Parole, daß die roten „wie die tolleren Hunde niedergemetzt“ werden müßten, erhielt er zunächst den Abschied, seine Entlassung wurde aber in der Folge von dem General von Voffow angetragen. Erst als sich am 1. 9. 1923 der „Bund Oberland“, die „Reichsflagge“ und die Sturmabteilungen der NSDAP zum „vaterländischen Kampfbund“ zusammenschlossen, trat Röhm endlich von sich aus aus der republikanischen Armee aus und seine volle Arbeitskraft dieser Putschorganisationen zu widmen.

Am Hitlerputch vom November 1923 nahm Röhm führend teil, wurde verhaftet und wegen Weibliche zum Hochverrat zur gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Das richterliche Verdict gewährte dem überführten Hochverräter in unverhüllter Zusammenfassung für seine Tat volle Bewährungsfrist. Der Vorsitzende dieses Gerichtes ist heute von Hitlers und Franks Gnaden Präsident des höchsten bayerischen Oberlandesgerichts.

Am 1. April 1924 wurde Röhm auf Grund dieses Urteils aus der Haft entlassen. Einen Monat später war er als nationalsozialistischer Abgeordneter in den deutschen Reichstag gewählt. Ein halbes Jahr später wurde Hitler selbst, der von seiner fünfjährigen Freiheitsstrafe nur sechs Monate hatte absitzen müssen, ebenfalls mit Bewährungsfrist entlassen. Es begann nun die Zeit des Kampfes zwischen Hitler und Ludendorff, von denen jeder bewaffnete Haufen gegen die deutsche Republik aufzog,

woran Hitler auch die vom Gericht gestellte Bewährungsfrist keineswegs hinderte. Die bewaffneten Haufen Hitlers drehen SA., diejenigen Ludendorff's „Frontbann“. Führer des Frontbanns war während der Zeit, in der Hitler eingekerkert war, Röhm geworden, denn ein echter deutscher Nationalist muß doch schließlich auch von etwas leben. Hitler wollte Ludendorff den Röhm als ein gutes Pferd aus dem Stall holen und bot Röhm deshalb die Führung der SA. an.

Röhm wählte aber damals noch nicht, ob Ludendorff oder Hitler das Rennen um die Führung des Hochverrats machen werde und lehnte deshalb Hitlers Angebot ab, legte aber auch, um sich nicht zwischen zwei Stühlen zu setzen, die Führung des „Frontbanns“ nieder und zog sich in das „Privatleben“ zurück, nachdem er vorher vergeblich versucht hatte, die beiden Haufen unter seiner Führung zu vereinen. Von Hitler erlernte er hierfür kein Lob, wohl aber von Ludendorff, dessen damaliges Organ, der „Völkische Kurier“, ihm einen Abschiedsartikel widmete in dem er sagte, ohne Röhm sei „nicht nur die völkische, sondern überhaupt die nationale Bewegung in Bayern nach der Novemberrevolution undenkbar gewesen“. Der Unterzeichner dieses Artikels war der Hauptmann a. D. Weich, heute als journalistischer Leibstrahlens Hitlers der „Führer“ des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Das „Privatleben“ Röhm's bestand darin, daß er sich eine Tätigkeit als Soldatenpieler zu leisten, erdient ihm unentgeltlich. Schließlich fand er ein Quasomeni für den südamerikanischen Staat Bolivien, ließ sich zum bolivianischen „Oberleutnant“ ernennen und brachte als Militärinstruktoren den Bolivianern ihre vaterländischen „Belange“ bei. Zufällig brach ausgerechnet während dieses Wirkens von Röhm ein Putsch des bolivianischen Militärs gegen die zivile Regierung aus.

Röhm blieb Anachete des bolivianischen Staates, bis die Hitlerbewegung in Deutschland einen solchen Umfang angenommen hatte, daß sie im September 1930 zum ersten Mal 107 Abgeordnete in den deutschen Reichstag entsenden konnte. Ludendorff war inzwischen vollständig ins Hintertreffen geraten und galt in Deutschland und in der Welt nur noch als eine transamische Figur.

Es hand also einem neuen Ausbruch von Unruhe gegen die deutsche Republik nichts mehr im Wege. Röhm verlobte sich mit Hitler, kehrte nach Deutschland zurück und trat als Stabschef an die Spitze der SA. deren Stärke verkehrte sich unter seiner Führung allmählich in die Hunderttausende, schließlich auf annähernd eine Million. Sie wurde ein Staat im Staat und eine ebenbürtige Herausforderung wie die Wehrmacht der Weimarer Republik, die inzwischen aus den Händen von Republikanern in die Hände von Brüning, Brüning und des H. G. Hardenbergs übergegangen war. Diese Regierung exerzierte zum ersten Male in Deutschland der Opposition vor, wie man am besten die Verfassung brechen und auslösen konnte. Es lauchte zum ersten Male das Schlag-

Der neue Mann stellt sich vor

FNW, München, 10. Juni. Der Chef des Stabes, Lufze, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Aufruf!“

„Kameraden!“

Der Führer hat mich an seine Seite als Chef des Stabes berufen. Das mit dadurch erwiesene Vertrauen muß und werde ich rechtfertigen durch unverbrüchliche Treue zum Führer und resolute Einsatz für den Nationalsozialismus und dadurch für unser Volk.

Als ich vor etwa 12 Jahren zum erstenmal Führer einer kleinen SA war, habe ich drei Tugenden an die Spitze meines Handlens gestellt und sie von der SA gefordert. Diese drei Tugenden haben die SA groß gemacht, und heute, wo ich in schicksalshwerer Stunde meinem Führer an hervorragender Stelle dienen darf, sollen sie erst recht Maßstab für die ganze SA sein:

- unbedingte Treue,
- schärfste Disziplin,
- hingebender Opfereifer!

So wollen wir, die wir Nationalsozialisten sind, gemeinsam arbeiten. Ich bin überzeugt, dann kann es nur ein Marsch zur Freiheit werden.

Es lebe der Führer!

Der Chef des Stabes:
29. Lufze.

Die Ernennung des Obergruppenführers Lufze, Hannover, zum Nachfolger Röhm als Oberster SA-Stabschef großes Erstaunen hervorgerufen. Selbst alle SA-Leute kennen den Träger dieses Namens nicht und haben niemals von ihm etwas Besonderes gehört. Man weiß lediglich, daß Lufze früher als SA-Führer in Eberfeld gewirkt hat, daß er dann als Polizeipräsident nach Hannover gerufen und dort schließlich Oberpräsident geworden ist und vom Gruppenführer zum Obergruppenführer avancierte. Es ist auch kein Geheimnis, daß Lufze ein völlig bedeutungsloser und unfähiger Mann ist, der sich, wie wir zuverlässig wissen, in Erkenntnis seiner eigenen Unfähigkeit zunächst geweigert hatte, den ihm übertragenen höheren Verwaltungsposten anzunehmen. Er ist eigentlich gegen seinen Willen befördert worden. Aus diesem Umstande schließt man, daß Hitler ihn zum Obersten SA-Stabschef berufen hat, um ein ihm blind ergebendes Subjekt an der Spitze der gefährlichen SA zu haben und vor neuen Untrieben geschützt zu sein.

Keinerlei „Unstimmigkeit“

Nur Mord unter Ministerkollegen

Die „Kölnische Zeitung“ wendet sich an das wieder einmal ganz schlecht unterrichtete Ausland:

Mit dem jetzt geführten Schlag ist eine schwere Sorge vom deutschen Volk genommen worden. Die Führer und Befehlshaber in dieser Meuterei werden sich vor Gericht (Gericht? nennt sich so etwas? Neb. d. D. S.) wegen Treuelosigkeit und Vandalenverrat zu verantworten haben. Aus der Aktion muß ein gesaubertes und gefestigtes Staat hervorgehen. Zwei Tage zuvor war bei einem Tee-Empfang zu Ehren der Vertreter der deutschen Außenhandelskammern von autoritativer Seite gesagt worden, daß sich das Ausland täusche, wenn es auf Unstimmigkeit und Spannungen in der Reichsregierung traue, welche Hoffnungen sehr. Soweit solche Ansichten im Ausland vorhanden haben mögen, sind sie jetzt als irrig widerlegt worden. Die in der Nacht zum Samstag unschuldig gemachten Elemente waren nicht die Träger eines Volkswillens, sondern ehrgeizige Abenteurer.

Die zwölf Lügen

„Hitler weiß alles“

In der kurzen Geschichte dieser SA-Revolution gibt es ein Dokument, das zum Schändlichsten gehört, was jemals der „Führer“ aus seinen Händen ließ. Amlich wird ein Befehl Hitlers an den neuen Chef des Stabes veröffentlicht: 12 Punkte, die die Ursachen der Zerlegung im Körper der SA darstellen sollen und die entsprechenden Gegenmaßnahmen verordnen.

Hitler verlangt zunächst vom SA-Führer „vorbildliche Einfachheit“. Er wünsche nicht, daß man kostbare Diners gibt oder an solchen teilnimmt. Er verbietet, daß Mittel der Partei für Freizeitage verwandt würden. Das luxuriöse Stabsquartier in Berlin habe monatlich bis zu 30 000 Mark für Getränke ausgegeben und sei sofort aufzulösen. Allen SA-Führern sei die Teilnahme auch an sogenannten diplomatischen Diners verboten. Der „Führer“, der bekanntlich „alles weiß“, was im Land und im Reich der Seinen geschieht, tut so, als ob er bisher auf dem Mond gelebt habe. Er gibt sich den Anschein, all diese Dinge gerade erst erfahren zu haben. Es ist blanke Lüge und Heuchelei, um das Blutgericht über die Rebellen zu begründen und sich die Sympathie der tieferschütterten SA-Leute wieder zuzuwenden.

Denn er hat alles gemerkt. Er bekam während die Berichte über die internen Vorgänge im verbotenen Führerkreis. Nun hat er durchgegriffen. Er hat ruhig zugehört, wie seine Vertrauten lein und seiner Garben Ansehen in Orgeln verschwendeten. Jetzt auf einmal wird Hitler ethisch und moralisch, Tribun und Reinger der deutschen Elite von untauglichen Elementen, die Kraft seines Vertrauens und unter seiner Verantwortung auf ihre einflussreichen Posten kamen.

Er tut auch so, als habe er nicht geahnt, was mit den Autos auf den sogenannten Dienstreifen getrieben wird. Punkt 5 und 6 lauten:

5. Ich wünsche nicht, daß SA-Führer in kostbaren Limousinen oder Kabriolets Dienstreifen unternehmen oder Dienstgelder für die Anschaffung derselben verwenden. Dasselbe gilt für die Leiter der politischen Organisationen.

6. SA-Führer oder politische Leiter, die sich vor aller Öffentlichkeit betrinken, sind unwürdig, Führer ihres Volkes zu sein. Das Verbot ungelegener Kritik verpflichtet zu vorbildlicher eigener Haltung. Fehler können jederzeit vergeben werden, schlechte Aufführung nicht. SA-Führer, die sich daher vor den Augen der Öffentlichkeit unwürdig benehmen, radikalieren oder gar Exzesse veranstalten, sind ohne Rücksicht sofort aus der SA zu entfernen. Ich mache die vorgelegten Dienststellen verantwortlich dafür, daß durchgegriffen wird.

Das Hitler hier kritisiert, war eine durchaus typische SA-Haltung. Das kostbare Auto gehörte zum Herrn Gauleiter, der Wein und die Mädchen dazu. Das Ruhewell amüsierte sich auf billigerer Weise. Nur er, Adolf, ist immer rein geblieben und tritt jetzt mit dem feurigen Schwert unter die Sünder, die bisher ungehindert in seinem Schatten tun konnten, was sie wollten.

Auf einmal entdeckt Hitler auch, daß die Jugend gefährdet sei:

7. Ich erwarte von allen SA-Führern, daß sie mitteilen, die SA, als reinliche und saubere Institution zu erhalten und zu festigen. Ich möchte insbesondere, daß jede Mutter ihren Sohn in SA, Partei und Hitler-Jugend geben kann, ohne

Furcht, er könne dort sittlich oder moralisch verdorben werden. Ich wünsche daher,

daß alle SA-Führer peinlichst darüber wachen, daß Verschulungen nach § 175 mit dem sofortigen Ausschluss des Schuldigen aus SA und Partei beantwortet werden.

Ich will Männer als SA-Führer sehen und keine lächerlichen Affen.

Das ist ein besonders klassischer Punkt. Hitler hat genau gewußt, welchen Gefahren die Jugend im Jargon einer systematisch applizierten Homosexualität ausgesetzt war. Er hatte Röhm zum intimsten Freunde, er kannte all die SA-Führer, Gauleiter und Polizeipräsidenten genau mit Namen, die dauernd auf Jagd nach männlichen Schätzen waren. Er kannte die brutalen Verwicklungen in SA-Kasernen, bei Holierungen und Quälereien. Jetzt stellt er sich an, als ob er die Jugend vor allem vor sittlicher Gefährdung beschützen wolle. Die Gefährdung besteht natürlich weiter fort. Sie ist ein Teil des SA-Weites und läßt tief und unverwundbar in die Hitler-Jugend eingedrungen: Der Säuberer kommt zu spät.

Dazu eine kleine saarländische Randbemerkung: Die „Saarbrücker Zeitung“ unterschlägt in ihrer Ausgabe vom Sonntagmorgen die Sätze des Punktes 7, die sich mit der Homosexualität im SA-Lager beschäftigen. Ihre Wiedergabe endet mit den Worten: „sittlich und moralisch gefährdet werden.“ Ist die Unterschlagung auf eine Anwendung von Scham über soziale verlogene Heuchelei ihres „Führers“ zurückzuführen? Oder wollte die „Saarbrücker Zeitung“ hinterfragen, wie es Hitler sein, um der empfindlichen Öffentlichkeit der „deutschen Front“ diese Sittenbilder vom Ausbruch der Nation im geliebten „dritten Reich“ zu verbergen?

Die übrigen Punkte interessieren nicht weiter. Sie handeln von Gehorsam, Treue und Kameradschaft: sie verlangen Loyalität und Offenheit. Die SA-Führer sollten ihre Stärke auf den Gebieten suchen, die ihnen gegeben seien, und nicht auf solchen, die ändern zuläßen.

So entdeckt der „Führer“ plötzlich die wahren Aufgaben seiner SA. Auf der Jahre liegen die erschöpfenden Vorkämpfer hätten sie, wenn sie gestorben wären, ein Staatsabgeordnetes erhalten. Jetzt wird man sie eluscharren, nach dem alttestamentarischen Spruch: „Nicht gedacht, soll ihrer werden.“

Sie waren, wahrhaftig, nicht unsere Freunde. Unter dem Geißelband befinden sich einige der grausamsten und gewöhnlichsten Typen der braunen Gewalttäter, wobei sich der Blick besonders auf den Gemordeten Heines richtet.

Aber gemäß nahmen es auch einige der Toten ernst mit dem Sozialismus, und sie erblickten im Führer den Vertreter an den Idealen des Nationalsozialismus. Sie waren Rebellen, und jetzt wird Schande und Schmutz auf sie gehäuft. Statt Kränzen legt ihnen der „Führer“ an ihren Särgen diese zwölf Punkte nieder.

Er konnte nichts Glücklicheres tun. Sie eigenen sich vorzüglich dazu, das Charakterbild dieses Mannes vor dem ganzen betörten und betrogenen Volke zu enthüllen. Mit ihnen geht die Illusion von seiner Wahrhaftigkeit und seinem ehrlichen Willen zu Grunde, die noch bis jetzt bei unzähligen Deutschen bestand. Ein verlogener und demagogischer Volkstribun wittert Katastrophe und Untergang.

wort vom „autoritären“ Kurs auf, der sich angeblich auf die Autorität Hindenburgs, in Wirklichkeit auf diejenige seines „in der Verfassung nicht vorgesehenen Sohns“, wie Theodor Wolff ihn nannte, stütze. Nach der Verfassung bedurfte die Regierung des Vertrauens des Reichstages. Jetzt bedurfte die Regierung des Vertrauens der autoritären gekrönten Heisterung. Wachte er nicht, was die Worte, dann wurde er beimgeleitet, und er machte was die Autoritäten wollten, um nicht beimgeleitet zu werden.

Die staatsrechtliche „Theorie“ für diese kalte Abschaffung der Verfassung machte der Professor Carl Schmitt, jetzt der Hof- und Verrechtsverdrer der Hitlerdiktatur. Röhm sagte sich, daß er die Verfassung der Republik nicht mehr zu tragen brauche als ihre gesetzlichen Vertreter. So wuchs die SA. Sie hatte schließlich in demonstrativer Weise ihre Obergruppenführungen am Eide der Reichswehrkommandos, war militärisch ausgebildet, bewaffnet und ausgerüstet, was aber selbstverständlich von Röhm in der freiesten Weise geleugnet wurde. Nur so viele Waffen, als sie Mannschaften hatte, konnte sie denn doch nicht in der Weimarer Republik aufreihen.

Der Machtkoffer Hitlers und Röhm wuchs unter diesen Umständen ins Ungemessene. Als Brüning gar im Januar 1932 Hitler zu sich hat, um ihn zu bewegen, der Neuwahl Hindenburgs nach Ablauf seiner Amtszeit nichts in den Weg zu legen, ließ sich Hitler auf das dringende Verlangen seiner Unterführer als Gegenkandidat gegen Hindenburg für die Reichspräsidentenwahl aufstellen, nachdem er zuvor durch eine Scheinwahl (Scheinnennung zum braunschweigischen Regierungsrat) in den Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft gelangt war. Brüning wagte es nicht, diese Scheinwahl als eine solche zu bezeichnen und Hitler als Kandidat von der Kandidatenliste zu streichen. Nach Hitlers Bahnliederlage röhre er sich an ihm durch Auflösung der SA, die von Hindenburg, Brüning und Brüning im April 1932 verbannt wurde. Das Reichsrecht, Brüning und Brüning hierwegen zu kürzen und den damals fast unbekanntem Papen zum Reichskanzler zu machen, vollbrachte Röhm in Zusammenarbeit mit dem jetzt ermordeten General von Schleicher. Um zu wissen, wer Herr Adolf Hitler ist und was seine Sprache über Treue und andere germanischen Tugenden wert sind, braucht man nur nachzulesen, was über die damaligen Tage Goebbels in seinem geschäftlichen Diktierbuch „Som Raiserhof zur Reichskanzler“ berichtet. Hitler wäre heute nicht deutscher Diktator, wenn Röhm und Schleicher nicht gewesen wären.

Kein Wunder, daß Röhm für so viele Taten nach dem „Umbruch“ mit allen nur denkbaren Ehren überhäuft wurde. Er wurde nicht nur bayrischer Staatssekretär und Ehrenbürger des Bayerischen Staates (diese eigens geschaffene „Würde“ haben außer ihm nur Hindenburg und Hitler, ein sehr besonders bemerkenswertes Trio von Ehrenbürgern), ließ besonders bemerkenswertes Trio von Ehrenbürgern, sondern auch Reichsminister und selbstverständlich

unbeschränkter Herr der SA. Es wurde ihm das Recht eingeräumt, eigene Auszeichnungen namens der SA zu verleihen, wofür er bezeichnenderweise einen „Ehrenlohn“ wählte. Er war Herr über Leben und Tod nicht nur für seine Leute, sondern durfte sogar einen Mord herausgeben, in dem er seine SA-Männer ermächtigte, falls einem SA-Mann etwas passiere, im Wege der Selbstjustiz fürständig eine bestimmte Anzahl von unbeteiligten Gegnern zu „erledigen“. Röhm machte von seiner Macht in der schamlosesten Weise Gebrauch, verlebte selbstverständlich auch nicht, seinen Leuten jedweden Spartanismus zu predigen und sich selbst nach Kräften zu bereichern, so daß er nach sehr kurzer Zeit schon als Besitzer eines palastähnlichen Hauses in der Hauptvillegegend von München hurierte.

Als zu dem Zeitpunkt, zu dem Röhm und die SA in besonderem Maß eine öffentliche Gefahr für Deutschland wurden, schwenkte die Sozialdemokratie über die andere Seite des Privatlebens von Röhm. Sie betrachtete Röhm als homosexuelle Veranlagung als seine Privatangelegenheit. Als aber Röhm einen Teil seiner homosexuellen Kampagne, der Ernst, du Roulin-Gebardi, Graf Soredi, Meiner, Hellendorf usw., in führende SA-Stellen brachte, so daß an der Spitze dieser Vereinigung Dundertaufer, der von Jugendlichen eine ganze Sammlung pervertierter fand, als außerdem bekannt wurde, daß Röhm sich trotz seiner öffentlichen Stellung in ordinarer Weise auf öffentlichen Straßen und Plätzen an Strichjungen heranmachte, schweinfische Briefe an homosexuelle Freunde schrieb, in eine Reihe von Strafverfahren nach § 175 verwickelt war, gleichwohl aber in schamloser Heuchelei Dienstbefehle erteilte, wonach geschlechtlich Abnorme vom Dienst in der SA ausgeschlossen seien, sprach die sozialdemokratische Presse diese Tatsachen aus.

Wiewohl sie dokumentarisch belegt waren, deckte Hitler Röhm nicht nur, sondern ließ die Behauptungen der sozialdemokratischen Presse in der gesamten Nazipresse als niederträchtige Lügen brandmarken. Röhm selbst strengte Straf- und Zivilprozesse an, zog sie aber wieder zurück, als die angegriffenen Zeitungen Wahrheitsbeweise antraten. Der Oberleutnant zur See a. D. A. Loh, der die Liebesbriefe Röhm im Raffinieredruck veröffentlichte, wurde wegen seiner angeblichen Fälschung (die sich vor Gericht natürlich als echt herausstellte) von vier Nazijagdangeordneten des deutschen Reichstags schwer verprügelt und nach dem „Umbruch“ von der Hitler-Regierung ausgebürgert. Gleichzeitlich aber wurden Mordpläne gegen Röhm und seinen damaligen Mitarbeiter Bell bekannt (Bell hoben die Nazi im März 1933 ermordet). Röhm kückte in Todesangst zu dem Reichsbannerführer Major Mayr und vertraute ihm die Mordpläne an. Als die nationalsozialistischen Führer dingelert gemacht und bestraft waren, bestritt Röhm in öffentlichen Erklärungen die Unterredung mit Mayr. Er behauptete sich heraus, daß die gedungenen Mordtuben von einer dem braunen Haus nahestehenden Seite angegriffen waren, offenbar weil Röhm

einem Teil der Nazi durch die Enthüllungen über sein Privatleben als nicht mehr tragbar erschien. Wiewohl es klar erwiesen wurde, daß Röhm selbst niemand anders als die Naziregierung der Anstiftung zum Mord beschuldigt hatte, erklärte Hitler öffentlich, daß er mit Röhm stehe und falle.

Nach dem „Umbruch“ nahm das „Liebesleben“ Röhm unerhörte Dimensionen an. Jetzt, wo er logenlos sich außerhalb des Gesetzes fühlte, war es ein stilles Geheimnis, daß seine Gewissenlosigkeit gegenüber Jugendlichen keine Grenzen mehr kannte, so daß es Heiterkeit und Entrüstung zugleich erregte, als gerade Röhm im vorigen Jahr sich mit einem „Erlaß“ gegen Zittlichkeitskünstler und „Mutter“ wendete. Zum letzten Mal hat die Veranlagung Röhm eine gewisse politische Rolle infoloren gespielt, als es ihm erwies, daß der Reichstagsbrandstifter van der Lubbe auf seiner im Besitz des ermordeten Bell befindlich gewesenen „Liebesliste“ verzeichnet war.

Herrn Hitler aber verursachte alles dies keine Gewissensbisse, solange er Röhm zu seinen unbedingten ergebenen Trabanten rechnete. Erst als sich die Gerüchte verbreiteten, daß Röhm den „Ursprung“ der SA, als eine Vorbereitung ihrer Auflösung ansehe, und daß er deswegen fröndere, wurde Hitler moralisch, fuhr nach Bad Wiessee und „überredete“ dort, wie es in der Bekanntmachung der Reichspräsidenten der NSDAP vom 30. 6. 34 heißt, Röhm und seine Kampagne mit „Lufzuben“ in den „elchastischen“ Situations. Ich bin auf einmal war Röhm wegen der Dinge, die Hitler seit Jahr und Tag wachte, zu einer sittlichen „Fehlende“ geworden. Jetzt auf einmal ist er parteilich ein „Kranthalt verankertes Wesen“. Jetzt auf einmal wird sogar angegeben, daß Hitler durch die Deklana Röhm in „schwerste Gewissenskonflikte“ gebracht worden sei.

Erst Röhm ist nie ein sympatischer Mensch gewesen. Dazu war er zu verlogen und zu brutal. Gegenüber den Leuten, die sich jetzt ihm gegenüber sitlich in die Brust werfen, hebt er immerhin erhaben da. Verdonlich war er der Macht seines ungeheuerlichen Triebliebdes, dem die Verhältnisse nur allzulehr entacamentamen. Intellektuell war er, was etwas heißen will, noch unter dem Nazidurchschnitt. Er war geistig eine Vandalenheimsnatur, die um einige hundert Jahre zu spät geboren war. Seine monoman einseitig soldatische Denkungsweise war die Quelle seines infernalischen Hasses gegen alles, was er zu Recht oder zu Unrecht im Verdacht hatte, ein Gegner des Militärischen zu sein. Sein größter Ehrgeiz war, die SA in die Reichswehr einzuschiebern und selbst an die Spitze der Reichswehr zu treten. Diesem Ziel ordnete er alle seine Gedanken unter. Er ist gefallen, weil er glaubte, gegen denjenigen anzugreifen zu dürfen, der ihm alles verdankte.

Sein persönliches Ende ist, das ist für jeden Kenner der Verhältnisse gewiß, der Anfang der auskopierenden Schwundlicht der Hitleret, das Einackeln des Zerfalls aller menschlichen Werte in einer Bewegung, die sich annah, ein 60-Millionen-Volk ethisch zu erneuern.

Volksabstimmungskommission Die Saar und ihre Entscheidung

Die Abstimmungskommission, über deren Zusammensetzung wir bereits ausführlich berichtet haben, ist im Saargebiet einetroffen. Die Abstimmungskommission hat sich mit folgendem Schreiben an die Bevölkerung gewandt.

Die Bevölkerung des Saargebietes ist gemäß § 24 der Anlage zu Art. 50 des Versailler Vertrages berufen, über die Souveränität des Gebietes ihren Willen zu äußern. Der Völkerbundsrat hat als Termin für diese Volksabstimmung Sonntag, den 13. Januar 1935, bestimmt. Ueber folgende drei Fragen hat die Bevölkerung sich zu entscheiden:

- a) Beibehaltung der durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Rechtsordnung;
- b) Vereinigung mit Frankreich;
- c) Vereinigung mit Deutschland.

Der Völkerbundsrat hat durch Beschluß vom 4. Juni 1934 die unterzeichnete Kommission eingesetzt und sie mit der Vorbereitung, Leitung und Ueberwachung der Abstimmung beauftragt.

Mit dem heutigen Tage tritt die Volksabstimmungskommission im Saargebiet ihr Amt an. Damit beginnt die Abstimmungsperiode.

Nach dem Friedensvertrag sind die notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit eine freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe gesichert werde. Hierzu hat sowohl die französische als auch die deutsche Regierung vor dem Völkerbundsrat u. a. folgendes feierlich erklärt:

- a) sich jedes unzulässige oder mittelbare Drücken zu enthalten, der die Freiheit und die Aufrichtigkeit der Stimmabgabe beeinträchtigen könnte;
- b) sich ebenso hinsichtlich der abstimmungsberechtigten Personen jeder Verfolgung, Vergeltungsmahnahme oder Schlichterstellung wegen der politischen Haltung, die diese Personen während der Verwaltung durch den Völkerbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommen haben, zu enthalten;
- c) die geeigneten Maßnahmen zu treffen, um jede diesen Verpflichtungen zuwiderlaufende Handlung ihrer Staatsangehörigen zu verhindern oder ihr Einhalt zu gebieten.

Auch die Volksabstimmungskommission wird ihrerseits nichts unterlassen, was erforderlich erscheint, die freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe sicherzustellen. Sie rechnet dabei auf die willige Unterstützung der Bevölkerung des Gebietes, die sich zweifellos bewußt ist, daß nur auf diese Weise ihren eigenen Interessen am besten gedient ist.

Ganz besonders erwartet die Volksabstimmungskommission von allen Beamten, daß sie bei Erfüllung ihrer Aufgabe weitgehendste Unterstützung findet, und daß die Beamten sich selbst jeder unmittelbaren oder mittelbaren Beeinflussung der Stimmabgabe sorgfältig enthalten.

An die gesamte Bevölkerung ergeht hiermit weiterhin die Aufforderung, während der Abstimmungsperiode Ruhe und Ordnung zu wahren und dazu beizutragen, daß die Anordnungen der Kommission nach Wort und Geist durchgeführt werden.

Saarbrücken, den 1. Juli 1934.

Die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes:
H. C. Rhode, D. de Jongh, v. Henry.

Der immer treue Streicher

Zahlreiche Gauleitungen haben dem „Führer“ absolute Treue und Gehorsam gelobt. Die Gauleitung Franken hat folgende Kundgebung erlassen:

Der Führer hatte lange Jahre hindurch den bisherigen Stabschef Ernst Röhm mit seinem höchsten Vertrauen ausgezeichnet. Er hatte ihm die Oberste Leitung des Stabes der SA übergeben. Dieses Vertrauen mißbrauchte der Stabschef in schändlichster Weise. Er trieb Verrat an Führer, an der Bewegung, an Volk und Vaterland. Der Führer stieß ihn darum aus der SA, und aus der Partei aus. Es ist selbstverständlich, daß die SA, SS, die politische Leitung mit allen Unterorganisationen und darüber hinaus die gesamte Bevölkerung Frankreichs in unerlöschlicher Treue zu Adolf Hitler stehen. Es ist Anweisung gegeben, daß verbrecherische Elemente, die die Ausstößung Röhm zu dunklen Zwecken ausnutzen wollen, sofort zu verhaften sind. Nationalsozialisten, Volksgenossen und Volksgenossinnen! Franken ist eine Hochburg des Nationalsozialismus. Es ist damit auch eine

Unsere Töchter, die Nazinen

Roman von Hermannia zur Mühlen. 12

Freilich war mir das anfangs schwer. Ich konnte und wollte nicht glauben, daß der hübsche junge Offizier, der um sechs Jahre jünger war als ich, mich, die Dreißigjährige, nur wegen des Geldes geheiratet hatte. Ich liebte ihn und als ich seine Frau wurde, glaubte ich, nun werde für mich das selbige Leben beginnen, von dem ich in den Büchern der Romaniker so viel gelesen hatte. Aber nach sechs Monatsweilen. Aber die stillen Freuden, die mich beglückten, Bücher, schöne Landschaften, Bilder sagten ihm nichts. Er hatte nur Verständnis für Pferde, Gasardspiele und Frauen. naten mußte ich erkennen, daß ich meinen Mann tödlich Andere, lebensvolle Frauen.

Als unsere Tochter geboren wurde, bestand er darauf, daß sie den Namen Claudia erhalte. Ich wußte ja genau, daß er damals in eine schöne Adämerin, die Claudia hieß, verliebt war, und nicht unglücklich verliebt. Dieser Name, diese Erinnerung errichteten zwischen mir und meinem Kind eine Mauer. Als Ferdinand schon längst seine Claudia vergessen hatte und anderen Frauen nachließ, sah ich, so oft ich den Namen hörte, noch immer die erste Claudia vor mir, schwarzäugig, mit blauschwarzem Haar, lebhaft, bezaubernd. Und wenn ich mein Kind rief, mußte ich immer an diese Frau denken, die mir in meiner Ehe den ersten Schmerz angetan hatte.

Vielleicht hat die kleine Claudia das instinktiv gefühlt. Wer kann sagen, was ein Kind empfindet? Jedenfalls war sie zu mir anders, als die Kinder anderer Mütter, und ich beneidete oft insgeheim meine gute Rati, die sich so gut mit ihrem Mädel verstand. Aber das war später, als wir unser Haus in München aufgegeben und die Villa am Bodensee gekauft hatten.

Ferdinand war zuerst sehr gegen diesen Kauf. Aber mich zog es her; vielleicht, weil Annette Droste-Hülshoff hier in der Nähe gelebt, gelitten und geschrieben hat. Auch sie war unglücklich gewesen, fränklisch und zart, aber weiche Kraft

Einheitsfront an der Saar

In Saarbrücken-Burbach tagte am Samstag die große Einheitsfront-Kundgebung. Das Versammlungsort war beängstigend überfüllt. Hunderte umlagerten es und Hunderte standen in den anliegenden Straßen.

Der kommunistische Redner
Fritz Pfordt,

Mitglied der kommunistischen Bezirksleitung des Saargebietes, erklärte im Namen der Kommunistischen Partei, daß sie ehrlich die Einheitsfront mit der Sozialdemokratischen Landespartei wolle und unter Hinterrückstellung aller trennenden Gesichtspunkte die Einheit der Aktion wünsche. Die Versammlung quittierte das mit jubelndem Beifall und spendete auch den übrigen Ausführungen des Redners starke Zustimmung. Im Anschluß an seine Ausführungen sang die ganze Versammlung das Lied: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit!“

Dann kündigte der Leiter der Versammlung, Genosse Barth, Burbach, den Führer der Einheitsfront,
Max Braun

an, der von der ganzen Versammlung ohne Unterschied der Partei mit langanhaltender Akklamation begrüßt wurde. Er schloß sich den Ausführungen des kommunistischen Vordröners bezüglich einer ehrlichen, offenen und tatkräftigen Einheitsfront an und betonte, daß es notwendig sei,

in diese Einheitsfront alles einzufassen, was sich als revolutionäre Sozialisten ein- und unterzuordnen aufrichtig gewillt sei, und daß andererseits diese marxistische Einheitsfront ihre Verlängerung finden müsse in einer gesamten Antihitlerfront aller saarländischen Gegner der braunen Despotie und aller Kämpfer für die deutsche Freiheit!

„Wenn schon - denn schon“

Goebbels gegen Pestbeulen, Korruptionsherde, moralische Verwilderung - Er redet im Rundfunk über die Einigkeit des deutschen Volkes.

Am Sonntagabend sprach Goebbels über alle deutschen Sender. Mit dramatischer Begeisterung besann er sich zur Ermordung seiner böderigen Kameraden. Er schweißte die eckelhaft vor Hitler. Er über das über Schädlinge und Verräter vorunters. — aber was deutsche Volk sei herrlich einig. Einige Sätze aus der Rede:

Der Führer hat lange und schweigend zugehört. Oft und oft hatten die verantwortlichen Männer, die er in sein engstes Vertrauen zog, gewarnt. Ihre Warnungen wurden in den Wind geschlagen oder gar mit Überheblichkeit und zynischem Lächeln abgetan. Wo es nun in Güte nicht ging, mußte es mit der Härte geschehen.

Und so wie der Führer in der Güte groß ist, so kann er auch groß sein in der Härte. Es sollte an diesem Beispiel gezeigt werden, und auch die Kreise der Reaktion, die hier im Bunde waren, sollten wissen, daß nun der Ernst beginnt. Wenn schon - denn schon.

Die ewigen Querstreiber aber mögen an diesem Beispiel lernen, was es heißt, sich an der Sicherheit des deutschen Staates und an der Unantastbarkeit des nationalsozialistischen Regimes zu vergreifen.

Noch einmal sei es allen gesagt: Jede Hand, die sich uns entgegenstreckt, soll unsere Freundschaft empfangen. Jede geballte Faust, die gegen den Führer und sein Regime erhoben wird, soll aufgedrückt werden, wenn nötig, mit Gewalt. Die Pestbeulen, Korruptionsherde, Krankheits Symptome moralischer Verwilderung im öffentlichen Leben werden ausgebrannt und zwar bis aufs Bleich. Die Verschwörer meinten in ihren Konventikeln, es müsse eine zweite Revolution gemacht werden. Nun, diese

Hochburg absolute Gefolgschaftstreue und nie versagenden Glaubens an den Führer. Es lebe der Führer, es lebe unser Volk und Vaterland!

- (ges. v. Obernitz), (ges. Streicher),
- 3 SS-Standarte;
- (ges. Fischer).

sprach dannoch aus ihren Werken. Es verging kaum ein Monat, ohne daß ich nach Meersburg gepilgert wäre, in das schöne Zimmer, aus dessen Fenster man in tiefer Tiefe den See sieht. Dort sollte ich mir immer neue Kreise. Freilich, Annette hatte einen Trost in ihrer Traurigkeit, sie konnte schreiben, konnte eine Schöpferin sein, und ich konnte nichts, gar nichts. Ich war eine Frau, die es nicht verstand, ihren Mann zu halten, war eine Mutter, die es nicht verstand, mit ihrem Kind umzugehen.

Je älter Claudia wurde, desto mehr erkannte ich das. Es war eine Unruhe in dem erwachsenen Mädchen, die ich nicht begriff. Als suchte sie immer noch etwas, das sie nicht finden konnte. Sie war ein schönes Geschöpf, aber es ging eine Kälte von ihr aus, die abstoßend wirkte. Ich ahnte nicht, was sich unter dieser Kälte verbarg. Es fiel mir nun auf, daß sie nicht wie andere Mädchen ihres Alters Freundinnen hatte, und harmlose kleine Flirts. Eine Zellsang, als sie etwa zwanzig zählte, war sie sehr fromm. Ihr Zimmer war angefüllt von Heiligenbildern, sie verbrachte Stunden in der Kirche, sie fastete wie eine Karmeliterin. Aber sie schien auch darin keine Befriedigung zu finden. Oft kam sie am Sonntag nach dem Segen heim mit halbblinden Augen, blaß, verbittert. Ihre Frömmigkeit schenkte ihr keinen Frieden. Und eines Tages verschwand aus ihrem Zimmer die Heiligenbilder, und sie ging nicht mehr in die Kirche. Ja, sie weigerte sich sogar, das Grab ihres Vaters zu besuchen.

Für mich hatte sie nur Spott und Hohn; alles, was ich tat, erlitten ihr lächerlich. Und sie machte daraus kein Hehl. Sie lachte über meine Bücher, über meine Liebe zu den Blumen im Garten, über meine armseligen Versuche, andern Menschen zu helfen. Sie lachte über meine Verewut, obwohl sie gerade um jene Zeit selbst sehr viel las. Einmal warf ich einen Blick in ihren Bücherschrank und erschrak: ich hatte gar nicht gemerkt, daß es solche Bücher gebe, häßliche, gemeine Bücher, die sich nur mit geschlechtlichen Dingen befassen. Und nicht ernst und wissenschaftlich, sondern auf abscheulich frivole und zynische Art.

Aber das war noch nicht das Kerz. Diese Bücher müssen

Diese Ausführungen wurden von der Versammlung für mich begrüßt und einstimmig aufgegeben. Dann ging Braun auf die jüngsten Ereignisse im „dritten Reich“ ein. Er gab die einzelnen neuen Tatsachen bekannt, die von der Versammlung mit lebhaften Äußerungen der Anteilnahme entgegengenommen wurden. Als er bekannt gab, daß jetzt Nord und Terror innerhalb der herrschenden Partei sich gegen die eigenen Leute breitmache, die an Hitlers Worte geglaubt und auf das Programm geschworen hätten, ging tiefste Bewegung durch den Saal. Eine Woge des Abscheus und der harten Entschlossenheit, eine hundertprozentig gerechte Abrechnung mit diesem System vorzunehmen, ging durch die Versammlung.

Als dann Max Braun zum Schluß aufforderte, die Begeisterung der heutigen Kundgebung als nährendes Flammchen nach zu halten für die Stunde der großen Entscheidung, und verzehrt von ihrem Grund in die Schlacht zu ziehen mit dem jubelnden Rufe: Freiheit! Freiheit! — brauste nicht endenwollender Beifall durch den Versammlungssaal. Dann sang die ganze Versammlung stehend mit erhobener Faust die „Internationale“ und nahm eine von Barth verlesene Entschliehung, in der das Vorgehen der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei des Saargebietes zur Bildung einer Einheitsfront lebhaft begrüßt wird, einstimmig an.

Dagegen lehnte es die Versammlung auf Vorschlag des Einheitskomitees ebenfalls einstimmig ab, irgendwelche sozialistischen oder kommunistischen Splintergruppen zu Wort kommen zu lassen.

Die Versammlung war ein großer Erfolg für den Einheitsfrontgedanken und den Gedanken einer gesamten Antihitlerfront an der Saar. Ihr werden weitere folgen, die den Siegeszug der Freiheit beginnen werden.

Blomberg dankt

Die Reichswehr ist zufrieden

Reichswehrminister von Blomberg hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht herausgegeben:

„An die Wehrmacht! Der Führer hat in soldatischer Entschlossenheit und vorbildlichem Mut die Verräter und Meuterer selbst angegriffen und niedergeschmettert. Die Wehrmacht als der Massenträger des gesamten Volkes, fern von innerpolitischen Kämpfen, wird danken durch Eingebung und Treue! Das vom Führer geforderte gute Verhältnis zur neuen SA wird die Wehrmacht mit Freuden pflegen im Bewußtsein der gemeinsamen Ideale.“

Der Alarmzustand ist überall aufgehoben.

Ges. v. Blomberg.“

Die Reichswehr ist mit Hitler zufrieden. Der SA-Konkurrenz ist entscheidend geschlagen. Die dezimierte und entwaffnete SA wird freudig begrüßt. In Zukunft kann die Reaktion sich wieder auf die Reichswehr stützen. Unter diesem Gesichtswinkel muß man auch ein freundliches Glückwunschtelegramm des Reichswehrministers an den neuen SA-Stabschef Luge betrachten.

wie Gift auf Claudia gewirkt haben, denn eines Tages hat der junge Gärtner mich um eine Unterredung. Ich glaubte, er wollte eine Lohnverhöhung, weil er vor einigen Monaten geheiratet hatte und seine nette Frau in der Wohnung war, und ich ärgerte mich schon über mich selbst, daß ich sie ihm nicht bereits gegeben hatte. Aber etwas ganz anderes kam zur Sprache. Der junge Mann war schredlich verlegen, er drehte die Hände zwischen den Fingern, und sein Gesicht war dunkelrot. Ich mußte lächeln und sagte:

„Aber Fritz, wir kennen einander doch schon seit vier Jahren. Ich weiß, was Sie wollen; selbstverständlich bekommen Sie jetzt mehr Lohn. Wir müssen ja an das Kleine denken.“

Fritz wurde noch röter und verlegen. „Ich komm mit meinem Lohn aus, Gräfin Agnes,“ sagte er barsch. „Aber ich möchte kündigen.“

„Kündigen?“

Ich begriff es nicht. Fritz arbeitete seit vier Jahren bei mir, und ich hatte ihm immer noch gegeben, wenn er sagte: „Das geht nicht. Hier gehören keine Dahlien her, sondern Astern.“

Er mußte es ja als Gärtner besser wissen als ich. „Wenn es sich um die große Tanne handelt, Fritz, von der Sie meinen, man müsse sie fällen, weil sie den Kolen schadet,“ begann ich. „Mir ist leid um den Baum, aber wenn Sie wirklich glauben...“

„Es handelt sich nicht um eine Lohnverhöhung und nicht um die Tanne,“ erwiderte Fritz und blickte mich hilflos an. „So reden Sie doch, Fritz. Wir können Sie wirklich alles sagen.“

„Alles,“ brummte Fritz. „Ja aber gerade das...“ Er verstummte von neuem und drehte und drehte an seiner Mütze. Schließlich playte er heraus:

„Die Komtesse Claudia soll mich in Ruhe lassen.“

„Sie müssen doch, Fritz, daß Sie sich von niemand etwas dreinreden lassen brauchen. Höchstens von mir, und ich, ich gebe doch immer nach.“

(Fortsetzung folgt)

Das Echo der Welt

Die Schweiz urteilt

Die großen Schweizer Blätter nehmen sehr freigebend Stellung zu den deutschen Ereignissen. Sie sind voller Sympathie gegenüber den Behauptungen, daß in Deutschland wieder alles in Ordnung sei.

„Unheilbar vergiftet“

Die „Neue Zürcher Zeitung“ (Nr. 1187) schreibt:
Die schleichende Krise des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland ist am Samstag mit einer alle Erwartungen übertreffenden Heftigkeit zum Ausbruch gekommen, und selbst wenn nach dieser Entladung die von höchster Spannung erfüllte Atmosphäre des „dritten Reiches“ sich wieder beruhigen sollte, so erklärt doch das Freigeist der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrer Führer eine starke Erschütterung, die auf die weitere politische Entwicklung in jedem Fall eine nachteilige Wirkung ausüben wird. Adolf Hitler hat sich gezwungen gesehen, einen Teil seiner nächsten und ältesten Mitarbeiter wegen Konspiration und Meuterei über Bord zu werfen und sie für ihre Unbotmäßigkeit mit blühender Strafe zu bestrafen. Das Geschehen der SA ist, was immer über ihre Reorganisation, ihre Säuberung und moralische Regeneration unter neuer Leitung in Befehlen des Führers und parteiamtlichen Rundgedrungen heute gesagt werden mag, durch die Aktion Göring zweifellos zerfallen worden, und in ihrer bisherigen Bedeutung wird die „braune Armee“ nach der Besetzung ihrer Stützpunkte durch die Polizei und die mit der SA rivalisierende schwarze SS nicht mehr widerstehen. Nachdem Hitler seinen Stabschef Röhm, der für ihn die braunen Kampferkämpfer organisierte und ausbildete, abgesetzt, verhaftet und aus der Bewegung ausgeschlossen und nachdem er dazu noch einer Reihe hoher SA-Offiziere zum Tode befördert und sie ebenso wie Röhm in ihrem Charakter und Lebenswandel vor aller Welt rüchdelos bloßgestellt hat, wird wohl das Verhältnis des Führers zu „seiner SA“ unheilbar vergiftet bleiben.

„Nur eine Scene“

Die Basler „National-Zeitung“ (Nr. 296) sagt:
Ist nun Hitler, wie seine Freunde rühmend, wirklich härter geworden denn je? Dem Schein nach gewiß. Sein Ruhm wird sogar in gewissen Kreisen ins Grenzenlose steigen. In Wirklichkeit aber hat Hitler zunächst die Position der Konserverativen und der Deutschen Nationalen geschwächt. Das zeigt sich nicht heute und nicht morgen, solange der Führer angesichts der erschütterten Bewegungen Hitlers noch jede Gegenströmung und Aktivität läßt.

Auch die SA mag äußerlich intakt bleiben. Aber die Abneigung und die Erschütterung haben nicht nur ihre Freunde, sie haben die Massen der SA, mit denen sie seit Jahren verbunden waren, hinter sich. Diese Massen werden zum Teil noch weiter nach links getrieben. Die zweite Revolution hat weder begonnen, noch ist sie erledigt. Die Taten, Vorgehen ihrer nationalsozialistischen Gefinnung, mögen sie im übrigen auch unempfindliche Gehirne anweisen sein, werden gegen die Lebenden aufsteigen. Das Schauspiel ist unheimlich. Der Herrscher hat sich wieder erhellt, aber er wird sich wieder verfinstern. Die echte und auch fürchtbare Dynamik, welche Hitler mit seiner Bewegung entfesselt hat, könnte sich auf die Dauer härter erweisen als alle Taktik, ja alle Menschenkraft und Energie. So ist das, was sich heute vor unseren Augen abspielt, nur eine Scene der großen nationalen Schicksale, in dem die einen ein nationales Festspiel, die andern ein Drama, die Tieferschuldenden sicher aber die Tragödie eines großen Volkes sehen.

Schweizer Journalist verhaftet

Bei der Aktion Göring in Berlin ist auch der dortige Korrespondent der „Basler National-Zeitung“, Wehrhans, verhaftet worden. Er wurde drei Stunden festgehalten und vernommen. Dann wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

Französische Pressesstimmen

„Die Reichswehr herrscht“

Comille Loure, der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien“ schreibt:

Am Abend des 30. Juni steht der Führer in einer vorläufig verhärteten persönlichen Position da. Ebenso hat die Rolle der Reichswehr als Schiedsrichter an Bedeutung gewonnen. Die Befehle sind die Papen-Gruppen, die zum Schweigen verurteilt ist, und auf der anderen Seite die SA, die nach revolutionären Lösungen der Krise sucht. Das Regime wird sich künftig vor allem auf das Heer, ferner auf die Geheimen Staatspolizei und die SS stützen. Und außerdem auf eine SA, die aus ihrem Urlaub gereinigt zurückkehren wird.

Pierre Vernus schreibt im „Journal des Débats“:
Auf jeden Fall scheint die Reichswehr den Hauptgewinn gemacht zu haben, was auch immer Hitlers Hintergedanken dabei sein mögen. Der Kanzler kann auf die Dauer nicht ohne sie tun. Die Militärs und die alten Preußen sind durcheinand bereit, sich des Führers soweit zu bedienen, soweit es ihren Zwecken entspricht. Dabei wächert ihre wirkliche Autorität . . . das Deutschland, das wahrscheinlich nach und nach aus diesen Wirren hervorgehen wird, wird das alte nationalsozialistische Deutschland sein, das den Krieg von 1914 heraufbeschworen hat. Dazu wird es als Zufall den Nationalsozialismus geben, der dann die Einigung des Reichs auf Kosten Preußens durchgeführt haben wird.

„Das Ende des 10'alen Staates“

Der „Tempo“ schreibt in seinem Leitartikel vom Montag:
Es ist keine Gegenrevolution, es ist kein Staatsstreich, es ist nicht einmal die blutige Unterdrückung einer klaren Gegenbewegung gegen das Regime; es ist einfach ein Fieberanfall, dessen gleichen man in der Geschichte nicht kennt . . . was soll das hinführen? Das ist das Geheimnis von morgen. Das nationalsozialistische Regime ist nicht mehr „total“, das ist eine für die Entwicklung der deutschen Zukunft wichtige Tatsache. Die Unterdrückung der politischen Parteien hat nur dazu geführt, daß Bürgerkriegsgruppen entstanden. Es ist klar, welche Gefahr das für ein Land bedeutet, das mitten im finanziellen Bankrott steht und mit den Schwierigkeiten einer wirklichen Wirtschaftskatastrophe kämpft.

Frankreich voll Mißtrauen

Skeptisch über die weitere Entwicklung

Paris, 2. Juli. (Eig. Bericht.)

Die Ereignisse in Deutschland werden in Paris von allen Kreisen der Bevölkerung mit fieberhafter Aufmerksamkeit verfolgt. Am Sonntag erschienen „Intransigent“ und „Paris Soir“, die gestern Paris bis Mitternacht mit stündlichen Neuauflagen versahen, in denen die nach Berlin entsandten Sonderkorrespondenten über die einzelnen Vorgänge berichtet und ihre Eindrücke schilderten. In den Montagblättern ist die Auffassung allgemein, daß Hitler einen Frontwechsel vorgenommen habe, d. h. seine eigenen Mitarbeiter, die ihm zur Macht verholfen haben, gewaltsam beiseite zu räumen, um sich nunmehr auf die Reichswehr zu stützen.

Als den Sieger sieht man die Reichswehr an. Sie habe, so meint man, den Schlüssel zur Lage in der Hand. Man zweifelt allgemein daran, daß dies zur Befriedung der internen Lage beitrage.

„Petit Parisien“ berichtet, Hitlers Stärke liege darin, in der Reichswehr eine neue Stütze gefunden zu haben. Seine Macht aber sei nicht gefestigt, daß er jetzt in Gegensatz zu den Hunderttausenden von SA-Leuten sei, die Hitlers scharfes Vorgehen im Augenblick kaum glauben, werde früher oder später an ihm zur Rache führen. Das Blatt bringt groß aufgemacht das Manifest des Prager Vorstandes der SA, in dem das deutsche Volk vor dem Henker Hitler gewarnt wird. Es berichtet, daß dieses Manifest in verschiedenen deutschen Städten in aller Heimlichkeit verbreitet worden sei. Mißtrauisch beob-

achtet die französische Presse die deutschen Vorgänge in ihrer außenpolitischen Bedeutung. Der „Intransigent“ ist zufrieden, daß die Deutschen augenblicklich mit sich selbst zu viel zu tun haben, um sich nun auch noch um die Franzosen zu kümmern.

Das „Journal“ weist auf die Macht des Militarismus in Deutschland hin und meint, alles was zur Stärkung der militärischen Gewalten in Deutschland beitrage, sei einer friedlichen Entwicklung dienlich.

Im „Matin“ führt Philipp Burrs aus: es sei fraglich, wie weit die große Masse sich auf die Dauer zur hitlerischen Politik bekennen werde. Das hängt in erster Linie von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Es seien Zweifel gestattet, ob der Führer der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr werden könne.

Unter der Überschrift „Fureur Germanique“ in Aufzeichnung auf das Wort des römischen Geschichtsschreibers Tacitus vom „furor germanicus“ heißt es im „Jour“, alles, was man jetzt in Deutschland erlebt, hätte Tacitus und Sueton schon vor rund 2 Jahrtausenden von den Germanen berichtet. Hitler, seine Freunde und seine Gegner, das seien die alten Germanen, Germanen, wie sie sich gleichgeblieben seien, die auf Blutopfer nicht verzichten können.

Der sozialistische „Populaire“ kommt zu dem Ergebnis, daß Hitler sich im Augenblick über Wasser halten kann mit Hilfe der Konserverativen und der Hochfinanz.

Der nationalsozialistische „Ami du Peuple“ glaubt nicht an Hitlers endgültigen Sieg. Er hat hinzu: die Einheit gebietet uns, abzuwarten . . . und auf dem Posten zu sein.

Bischofs-Verenbrie zurückgezogen?

Macht die Kirche alles mit?

Die „Neue Zürcher Zeitung“ (Nr. 1180) berichtet aus Berlin:

In den Verhandlungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche sind weitere Fortschritte zu verzeichnen, obwohl die Konferenz sich gegenwärtig noch in Form einer allgemeinen Diskussion abwickelt. Die Behandlung der konkreten Fragen soll in den nächsten Tagen aufgenommen werden, und wenn sich die beiderseitig abgeleiteten Hoffnungen auf einen positiven Abschluß erfüllen, so ist damit zu rechnen, daß Mitte Juli ein fertiger Vertrag parafert werden kann, der die Ausführungsbestimmungen zum Reichskonkordat enthält. Den Verhandlungen der letzten Tage lag eine 72 Seiten umfassende Note des Vatikan zugrunde, die schon vor Wochen in Berlin überreicht wurde und den ganzen Komplex der zwischen Staat und Kirche bestehenden Streitfragen behandelt. In der Diskussion hielten beide Delegationen die Beschwerdepunkte zur Verhandlung, wobei auch über die Nordaffäre von Gollmitz gesprochen wurde; auf katholischer Seite wird dabei entschieden in Abrede gestellt, daß ein Zusammenhang mit der konfessionellen Jugendarbeit besteht.

Gestern Abend sind die drei mit den Verhandlungen betrauten Kirchenfürsten, Erzbischof Gruber und die Bischöfe Berning und Bares, von Hitler zu einer längeren Besprechung empfangen worden. Die Kirche verzichtet ihrerseits auf das Vorhaben, einen Hirtenbrief, der die Ergebnisse der Bischofskonferenz von Fulda enthält, am nächsten Sonntag von allen katholischen Kanzeln in Deutschland verlesen zu lassen. (Es handelt sich um den Hirtenbrief, dessen wichtigste Stellen wir schon veröffentlichten. L. T. R.) Schon seit längerer Zeit waren die Katholiken auf diesen Hirtenbrief hin, der ein kirchenpolitisches Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht, in Spannung gehalten worden, so daß der Bericht völlig überraschend kommt. Man erblickt darin eine Konzeption an die Reichsregierung, die ihrerseits von der antikerischen Politik abtrifft und sich mit den katholischen Verbänden, die sich im Lande herum ereignen, nicht identifizieren will.

Die Londoner Transferverhandlungen

Vertagung auf Montag

London, 30. Juni. (Europapress) Die deutsch-englischen Transferverhandlungen sind heute nach vierstündiger Dauer bis Montag vertagt worden. Bis dahin ist vorläufig auch die Inkraftsetzung des englischen Clearings aufgeschoben worden.

Wie in dem offiziellen Communiqué betont wird, haben sich die Standpunkte in den heutigen Besprechungen einander genähert, so daß nun wieder Hoffnung auf eine Einigung besteht.

Präsidentenwahl in Mexiko

General Cardenas Sieg

Mexiko, 2. Juli. Die Präsidentenwahlen sind am Sonntag in ganz Mexiko unter härtester Beteiligung rühmlich verlaufen, mit Ausnahme von Veracruz, wo im Verlaufe von ständigen Auseinandersetzungen ein Wahlprüfstein erzwungen wurde.

Die Wahl brachte für den Kandidaten der Regierungspartei, General Vazquez Cardenas, einen überwältigenden Sieg. Um halb 12 Uhr abends lag folgendes vorläufige Ergebnis vor: Cardenas 1.998.854, Villa Real 17.161, Telecha (linksozialist.) 9477, Laborde (kommunist.) 6406 Stimmen.

Zwei Zerstörer kollidieren

Unglück in der japanischen Marine

Das Schicksal, 30. Juni. Bei Nachtmanövern an der Küste von Korea sind die japanischen Zerstörer „Inazuma“ und „Mitsuki“ zusammengefahren und kurz darauf gesunken. Das japanische Marineministerium teilt mit, daß bei dem Unglück vier Matrosen ums Leben kamen, während vier weitere verletzt wurden. Zwei Angehörige der Besatzung werden noch vermißt. Im Augenblick des Zusammenstoßes herrschte dichter Nebel.

England einsetzt

Deutschland und die Tyrannei

Einseitig lehnt die englische Presse Hitlers Blut- und Terrormethoden ab. In den Blättern, die am Sonntag nicht erschienen sind, werden heute die Ereignisse in Deutschland lebhaft kommentiert. Die konservative „Daily Mail“ beweist, daß irgendeine fremde Regierung, so wie es in Hitlers Manifest heißt, in die Verschwörung der SA-Führer verwickelt sei, sagt im Hinblick auf das von Hitler angeordnete Blutbad: „In Deutschland ist die Gerechtigkeit endgültig vom Thron gestürzt.“

In der konservativen „Morning Post“ heißt es: „Aunmerkte bereits kein Zweifel, daß Deutschland unter der Tyrannei lebe. Wenn nur Menschen bekehrten, so wie die Macht ihnen entwindet, nehmen zu derartigen Terrormethoden ihre Zuflucht.“

Die Revolution beginnt erst

Die Bahnlunigen, die das darniederliegende deutsche Volk regieren, haben also den Totschlag gegen ihre eigenen Leute gerichtet. Für den Augenblick scheint die Revolte erlosch, in Wirklichkeit hat sie erst begonnen. Jetzt werden vielleicht Deutschland und die übrige Welt erkennen, was das Hakenkreuz eigentlich zu bedeuten hat: „Es ist das Symbol der Barbaren.“

Eine englische Pressestimme

„Ein Sieg der Reaktion“

„Sunday Express“, das faschistenfreundliche Blatt des Lord Beaverbrook schreibt:

„Das ganze bedeutet einen Sieg des rechten Flügels der Nazipartei, hinter der Herr Thoben und andere Geldgeber und Industrielle stehen — alles Leute, die Hitler überhaupt erst zur Macht gebracht haben. Die neue Regierung ist eine Konzentration der Reaktionäre, die gegen die radikalen Nazis sind. Hitler bleibt das Aushängeschild, aber seine Herren sind jetzt hervorgerufen. Die Reichswehr hat schon lange auf einen Tag wie diesen gewartet.“

Zwei Sonderzüge mit SS.

Nach Berlin

London, 1. Juli. (Eigener Bericht.)

Neutes meldet aus München, daß zwei Sonderzüge mit ausgerüsteten Sturmtruppen in schwarzer Uniform nach Berlin abgegangen sind. Im übrigen scheint es sich zu betätigen, daß der Bizekanzler von Papen nicht verhaftet ist; aber er darf keine Wohnung nicht verlassen und steht unter polizeilicher Aufsicht. Er gilt also zumindest als verdächtig.

Der Arbeitsminister Seidte, Führer des nationalsozialistischen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) empfiehlt seinen Kameraden, sich ruhig zu verhalten und dem Führer absolute Treue zu bewahren.

Amerika

„New York Tribune“ schreibt: „Das ist das Ende der Popularität, mit welcher Hitler bis jetzt seine Untergebunden liebte, selbst wenn sie durch ihr Verhalten die Partei zu diskreditieren drohten. Die Nachrichten aus Deutschland zeigen, daß jetzt nur eine Wirtskardifatur verhindern kann, daß Deutschland der Schauplatz eines Bürgerkrieges wird. Die innerepolitische Krise wird durch eine ganze Reihe von Faktoren verstärkt, die teilweise auch außenpolitisch von größter Bedeutung sind. So stellt sich die Frage, ob Hitler gegen die ganze Weltmeinung bestehen kann, während sein Regime offensichtliche Zeichen des Zerfalls zeigt. Möglicherweise haben die jetzigen Unruhen nur vorübergehenden Charakter, aber es kann auch sein, daß die inneren Schwierigkeiten für die nationalsozialistische Regierung zu einem nicht überwindbaren Hindernis werden.“

Nieder mit Hitler!

Ein Aufruf des Vorstandes der SPD.

Deutsches Volk!

Die Verbrecherbande, die sich auf Deutschland gestürzt hat, geht in Blut und Schmutz unter. Adolf Hitler selbst beschuldigt seine nächsten Mitarbeiter, die Männer, die ihn in die Macht getragen haben, der abscheulichsten sittlichen Verderbnis, der verbrüderlichen Vergewaltigung öffentlicher Gelder. Der Mord wüfete unter den Führern der SA.

Hitler ist der Hauptschuldige an den Verbrechen dieser Männer. Er hat sie gerufen zu Terror, zu Mord, zur Verewaltigung des Volkes. Er hat ihre Greuelthaten gebilligt und geduldet. Er hat sie Kameraden genannt. Er hat die Ehre der Mörder, der Folterknechte, der sittlich verkommenen Vurschen mit der seinen verbunden.

Zehntausende von Opfern aus dem freiheitsliebenden Volk zeugen von der Blutschuld dieser Verbrecher, von der Schuld Hitlers. Hitler hat den Mord gepredigt. Hitler hat die Mörder von Polempa gefeiert und befreit. Hitler hat die Röhm und Heines genützt, weil er Verbrecher brauchte. Hitler hat jahrelang die Verbrecher gedeckt. Jedes Wort der öffentlichen Anklage und der Verachtung, das er ausspricht, richtet ihn selber. Diese Männer, ihre Verbrechen, ihre Schändlichkeit, das war sein System. Er hat Röhm zum Reichsminister gemacht. Er hat ihm die Jugend ausgeliefert, obwohl er den Mann kannte wie kein anderer. Jetzt sucht er mit geheuchelter sittlicher Entrüstung eines Schmierenskomödianten die Verantwortung abzuwälzen.

Jetzt läßt er seine Spießgesellen morden, nicht um ihrer Verbrechen willen, sondern um sich selbst zu retten.

Hitler trägt die Hauptschuld. Hitler ist der Feind. Wer mit ihm gemeinsame Sache macht, ist mitschuldig.

Hitler, Röhm und ihresgleichen das sind die Männer, in deren Hand die Ehre der Nation, das Schicksal und das Leben des Volkes gegeben wurde. Das sind die Kräfte, die Deutschland reinigen und sittlich erneuern wollten. Sie haben alles zerschlagen, was in schwerster Zeit für Deutschland getan und aufgebaut worden ist. Sie haben niedergedrückt, was die deutsche Arbeiterschaft und die deutsche Geisteswelt in Jahrzehnten aufgebaut haben.

Hunderttausende braune Bonzen haben sich wie ein Heuschreckenschwarm auf das Reich, die Reichskasse, den Goldschatz der Reichsbank auf die ganze deutsche Arbeiterschaft als eine willkommenen Beute gestürzt.

Sie bereichern sich schamlos, verprassen in schwelgerischen Gelagen das Gut des Volkes und frönen widernatürlichen Laster, während das Volk hungert, die Löhne sinken, Handel und Wandel veröden und das betrogene Landvolk immer mehr im Elend versinkt.

Wahrheit, Sittlichkeit, Ehrlichkeit, das wahre Deutschland wurde unterdrückt und verfolgt, das Volk schamlos belogen und betrogen.

Jetzt hat Hitler selbst die Anklagen der Verfolgten gegen sein System bestätigt.

Für dieses System ist die Freiheit des Volkes, die Ehre und Ansehen der Nation, die Zukunft seiner Arbeiterschaft und die Wohlfahrt seiner arbeitenden Schicht geopfert worden.

Die Gefahr, die Deutschland bedroht, ist nicht der Bolschewismus, die Gefahr ist Hitler und sein System.

Es ist genug, es ist übergenug.

Schreit hinaus, was Ihr an zorniger Empörung in Euch fragt. Wer darf noch schweigen? Heraus mit der Anklage gegen Millionen. Offen sprechen, dann ist der Terror machtlos. Schluß mit dem Schweigen!

Wehe den Beamten, wehe den Richtern, die sich zu Henkersknechten des wankenden Systems gegen die Massenempörung machen. Am Tage der Befreiung wird die Vergeltung sie erreichen.

Schluß mit dem System des Zwanges und der Unterdrückung. Kampf gegen den Terror, kämpft gegen die Hungerlöhne, gegen die Versklavung des ganzen Volkes in Stadt und Land.

Es lebe der Sozialismus,
es lebe die freie deutsche Republik!

Berlin, den 1. Juli 1934.

Werbt für die „Deutsche Freiheit“

Pariser Berichte

An wen wenden sich Emigranten?

Assistance médicale aux enfants d'émigrés

37, rue Julien Lacroix, Métro Couronnes. (Telefon Ménilmontant 67-23). Kostenlose ärztliche Sprechstunden für mittellose Emigrantenkinder. Montag, Mittwoch, Donnerstag 15—17 Uhr, Sonntag 10—11 Uhr (nur für dringende Fälle).

Association des émigrés israélites d'Allemagne en France

Berufsberatung jeden Mittwoch von 19—20 Uhr 30 „Chez Cohn“, 17, rue Béranger (Métro République).

Association des juifs polonais réfugiés d'Allemagne

12 bis, rue Guillemot (Métro: Edgar-Quinet). Montag und Donnerstag von 17—19 Uhr.

Service juridique

Rechtsstelle für deutsche Flüchtlinge, 5, Avenue de la République (3. Etage), Paris XIe. Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag, von 3—6 Uhr.

Hechaluz

31, rue des Petites-Ecuries. Telefon: Province 11-93. Sprechstunden: 10—12, außer Sonnabend und Sonntag.

Comité National

5, rue de la Durance (Dorian 78-91). Täglich von 8.45—12 Uhr, Sonnabend geschlossen, Sonntag von 9—12 Uhr.

Association des Emigrés d'Allemagne en France (A. E. A.)

5, Cité du Retiro (Nähe Madeleine). Sprechstunden von 9 Uhr 30 bis 12 Uhr 30. Telefon: Anjou 70-24.

Emigranten dürfen nur 2000 RM. mitnehmen.

(Inpreß.) Das Amt für Devisenkontrolle hat den Höchstbetrag, den Auswanderer in Bargeld aus Deutschland mitzunehmen das Recht haben, von 10 000 auf 2000 Reichsmark herabgesetzt. Eine Ausnahme bilden Personen, die nach Palästina emigrieren; sie haben eine Summe mitzunehmen, die für ihre Niederlassung in Palästina erforderlich ist.

Emigrantenelend in Paris

Viele, die außerhalb des Machtbereiches der braunen Herrschaft leben, machen sich nicht klar, wie groß seit Monaten

Deutsches Zahnärztliches Institut

12, RUE DE DOUA Métro: Blanche, Pigalle Tel. Triéville 16-27 Sprechstunden: 9-12, 2-5 Uhr

Zahn- u. Mundkrankh., Röntgen, Elektrotherapie, Prothesen, Kronen, Brücken in Gold, Platin u. Porzellan

NEUHEIT: PORZELLAN-KRONEN UND BRÜCKEN

Umarbeitung schlechttisender Gebisse mit voller Garantie für guten Sitz. Reparaturen binnen 3 Stunden

SCHONENDSTE BEHANDLUNG FÜR NERVOSE UND HERZKRANKE

MÄSSIGE PREISE. UNTERSUCHUNG U. BERATUNG KOSTENLOS

Doktor Wachtel und Doktor Axel

Geschlechtskrankheiten, Männer und Frauen

Nase, Hals, Ohren

123, Bd. Sébastopol. — Sprechstunden v. 9—12 u. 2—8 Uhr. Sonntags vormittags

Métro: Reaumur, St. Denis. Tel. Centre 32-10

des Beginns der deutschen Emigration die Not ihrer Schicksalsgenossen geworden ist. Vor allem in Paris, wo sich die größte Gruppe von deutschen Emigranten befindet, hat das Elend jetzt erschreckende Ausmaße angenommen. Viele Emigranten, die mit einigen Mitteln herausgekommen sind, haben monatelang ohne Hilfe davon gelebt und dabei gehofft, sie würden inzwischen eine Arbeit oder eine selbständige Existenz finden. Andere verließen sich darauf, daß sie von Angehörigen in Deutschland wenigstens das Notwendigste geschickt erhalten würden. Die meisten dieser Hoffnungen sind enttäuscht worden. Es ist leider nur sehr wenigen gelungen, die carte de travail und eine dauernde Arbeit zu erhalten. In vielen Fällen sind Ausweisungen gerade dann erfolgt, wenn der Flüchtling einen Antrag beim Arbeitsministerium eingereicht hatte, ihm Arbeiterlaubnis zu geben, zuweilen sogar dann, wenn ihm diese seltene Erlaubnis erteilt war.

Dadurch werden alle Emigranten unruhig, ein Teil von ihnen wagt es nicht mehr, sich um die Arbeitsgenehmigung zu bemühen, und zieht die Unsicherheit einer selbständigen Tätigkeit im Handwerk oder Handel vor. Aber auch dort erleben sie jetzt neue Enttäuschungen. Während anfangs ein Teil der neu eingerichteten kleinen Betriebe — wie Wäsche-

reien, Schneiderwerkstätten, Pelzgeschäfte, Schuhmachereien und ähnliches — kraft des Zuspruchs von Bekannten, Sympathisierenden und anderen Emigranten sich zu tragen schienen, zeigen sich nun allenthalben schlimme Krisenzeiten. Man hat nicht mehr die notwendigen Mittel, um die Miete für den bevorstehenden „terme“ aufzubringen, Steuern, Gas, Licht wollen bezahlt werden, aus Deutschland kann man sich nichts mehr schicken lassen, selbst wenn dort Verwandte oder Freunde es noch tun wollten. Die neuen verschärften Divisensbestimmungen versperrten auch diesen Ausweg.

Am schlimmsten sind aber die daran, die ohne Hilfsmittel hier eingetroffen sind, oder die erst in der letzten Zeit angekommen. Sie finden jetzt niemand, der sich zu einer Hilfe bereit erklärt. Das Comité National darf keine neuen Flüchtlinge mehr aufnehmen, es „liquidiert“ nur und weist selbst die Verzweifelten ab. Ganz vereinzelte Ausnahmen ändern nichts an dieser Regel. Das Matteotti-Comité hat keine Unterstützungsmittel mehr, die Entr'Aide Européenne hat ihr Tagesheim, ihren Service Social, ihren Kinderhort völlig geschlossen, sie bemüht sich nur noch in einer kleinen Abteilung einige Leute aufs Land zu bringen, aber auch das mit schwachem Erfolg. So kommen die vielen, vielen Armen, die Hunger leiden und kein Quartier haben, seit Wochen zur Deutschen Kommission, deren bescheidene Mittel aber nicht ausreichen, um sie vor der schlimmsten Not zu bewahren. Sie finden keine Arbeit, keine Hoffnung auf Beschäftigung, müssen sogar ihre Ausweisung befürchten, wenn sie bettelnd angetroffen werden. Und doch ist das jetzt das Mittel geworden, von dem eine große Zahl dieser Emigranten noch lebt, sonst müßten sie elend umkommen. Darf dies so bleiben? Alle Verantwortlichen müssen endlich auf Abhilfe sinnen.

K.

Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Johann Vitz in Dabweller; für Inserate: Otto Rubin in Saarbrücken. Rotationsdruck und Verlag: Verlag der Volksstimme GmbH, Saarbrücken 2, Schützenstraße 5, — Schließfach 776 Saarbrücken.

Docteur Spécialiste

1 DEUTSCHSPRECHEND

MÜNCHENER U. PARISER FAKULTÄT

17, rue Reaumur

Métro Arts-et-Métiers od. République

Frauen-, Blut-, Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten, Tripper, Syphilis, Männerschwäche, Neueste Heilverfahren, Elektrizität.

Harn-, Samen- und Blutanalysen.

Mässige Bedingungen. (Auch für Krankenversicherung.)

Täglich von 9—1 und 4—8,30 Uhr. Sonn- und Festt. 2 v. 9 bis 1 u. auf Rend. v. Tel. Anz. 54-27